

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einzgl. 12 bez. 16 Pf.
Lehrlingslohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Abrechnung verpflichtet keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Preisangabe für Adressen täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittag 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Feuilleton, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: R u r Adolf-Hilfer-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 223

Montag, 23. September 1940

92. Jahrgang

Neuer Angriff der britischen Luftpiraten auf deutsches Reichsgebiet

Wiederum Bomben auf Zivilbevölkerung — Vergeltung für Englands Blutschuld

Berlin. Auch in der letzten Nacht unternahm die britische Luftwaffe wieder Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet und insbesondere auf die Reichshauptstadt mit dem Ziel, wiederum zivile Wohnviertel mit Bomben zu besetzen.

In Berlin wurde Fliegeralarm gegeben. Infolge des Sperrfeuers der Flak und des Einsatzes von Nachtjägern gelang es, daß der Feind in Berlin nicht größeren Schaden anrichtete.

Auch in der letzten Nacht hat Churchill seinen verbrecherischen Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortgesetzt. Wiederum wurden Bomben über deutsches Reichsgebiet abgeworfen, Bomben, die bestimmt waren, Frauen und

Kinder zu morden, ihre Heime zu zerstören, wertvolle Kulturdenkmäler auszulöschen. Wieder ließen Churchills Luftpiraten Bomben auf deutsche Wohnstätten fallen. Aber er und seine Spießgesellen mögen es sich noch einmal gesagt sein lassen: Wir zählen jede einzelne Sprengbombe, die deutsches Blut und Leben zerstört, wir zählen jede Brandbombe, mit der diese deutsche Heime und deutsche Kulturstätten vernichtet. Tausendfach wird es ihnen heimgezahlt. Tag für Tag und Nacht für Nacht erlebt London schon jetzt die Vergeltung für dieses Mordbanditentum und sie werden es noch mehr in einem Maße zu spüren bekommen, so daß sie es vielleicht noch einmal bitter bereuen werden, daß sie deutsche Frauen und Kinder so heimtückisch hinnordeten, deutsche Kulturstätten geschändet, Krankenhäuser und aller Welt heilige Friedhöfe barbarisch zerstört haben.

Ausgebreitere Angriffe

Ueber die verheerenden Auswirkungen der Angriffe der Nacht zum Sonntag liegen auf Grund der rigorosen Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Zensurstellen, die in immer schärferer Form alle Nachrichten über die Marnseiten, angerichteten Schäden usw. zu streichen wissen, keine Meldungen vor.

Allein aus den knappen Berichten des britischen Lügenbüros Reuters, des englischen Nachrichtendienstes, und aus den wenigen Meldungen ausländischer Korrespondenten läßt sich ein ungefähres Bild der wirklichen Situation konstruieren. So berichtet Reuters, die Angriffe hätten am Sonnabendabend kurz vor Einbruch der Nacht eingesetzt. „In der Nacht“, fügt Reuters kleinlaut hinzu, „war die feindliche Tätigkeit ein wenig ausgebreiteter, als in den Nächten vorher, obwohl London wiederum das Hauptziel war.“

In einem weiteren Bericht meldet Reuters, daß der nächste Luftangriff „sich auf ein ziemlich ausgedehntes Gebiet Englands erstreckte“. Mehr als 20 Städte hätten „Fliegerbesuch“ erhalten. „Auch eine Anzahl von Städten in Nordostengland erhielten den Besuch deutscher Flugzeuge.“

Jedes Gebäude einer Straße zerstört.

Ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wucht und zerstörenden Wirkung unserer Bomben vermittelt ein anderer Bericht des Associated-Press-Vertreters, in dem es heißt: „In einem südöstlichen Teil Londons (es ist ein ausgesprochenes Industrieviertel) wurden drei starke Bomben abgeworfen. Eine derselben zerstörte praktisch jedes Gebäude in einer Straße.“

Selbst der besonders deutschfeindliche Londoner „Daily Telegraph“, der sich nur höchst ungern dazu bequemt, Ergebnisse der deutschen Luftwaffe zuzugeben, kann in einer Betrachtung über die Kriegslage unter der Wucht der Tatsachen nicht länger verschweigen, daß „durch unablässige Luftangriffe auf ein großes Ziel von 150 Quadratmeilen zweifellos große Zerstörungen angerichtet wurden.“

Bombengewitter über London

Infolge der diktatorischen Zensurmaßnahmen ist die Auslandspresse jetzt nur noch auf kurze Berichte über die Lage in London angewiesen. Die Korrespondenten der ausländischen Zeitungen müssen sich damit begnügen, ihre Berichte in allgemeinen Wendungen zu halten. Trotzdem stimmen sie in dem Urteil überein, daß der Berichterstatter der „Chicago Daily News“ in dem Satz zusammenfaßt, London sei nachts eine furchterliche Hölle, die nie zu enden scheint. Viele Menschen fragten sich während des Bombenregens, ob denn die Welt untergehe. Die amerikanischen Pressevertreter in London rufen sich jeden Morgen telephonisch an, um sich zu vergewissern, ob noch alle am Leben sind.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ vertritt die Auffassung, die in London angerichteten Schäden seien bereits größer als die von Warschau, Rotterdam und Paris zusammengekommen. Nach einer Mitteilung in Londoner „Daily Sketch“ seien sich die fremden Militärattaches und Berichterstatter, die in Warschau, Barcelona und Madrid Bombengewitter erlebt, darüber einig, daß London jetzt schon mehr als alle diese Städte und selbst als Rotterdam bestraft worden sei.

Stundenlang warten sie vor den U-Bahnhöfen.

Zimmer wieder betonen die Auslandsberichte, daß sich die deutsche Luftwaffe militärisch wichtige Ziele ausuche. Die meisten Bomben seien in den Bezirken an der Themse, also im Bereich der Werften und Rüstungsbetriebe, gefallen. Das Straßenbild der britischen Hauptstadt nimmt, so heißt es in der „Neuen Züricher Zeitung“, immer mehr einen tragischen Charakter an. Der Straßenverkehr sei stark beeinträchtigt. Das Problem des Schutzes der Bevölkerung verschärfe sich ständig. Obwohl die U-Bahn allein noch als Verkehrsmittel funktioniere, könne man sie den Schutzbedürfnissen nicht verschließen, da sie vor allen Dingen den Frauen mit Kindern die Möglichkeit biete, die Nacht in verhältnismäßiger Ruhe zuzubringen. Stundenlang händen jeden Abend am Eingang der U-Bahnstationen die Menschenmengen an, um sich einen Platz zu sichern.

Massenflucht aus der Hauptstadt.

Ein Bericht der Zeitung „Daily Herald“, wonach die Fluge von London nach Südwesten so überfüllt seien, daß die Zugfolge verfehlt werden müßte, läßt Schlüsse auf die Stimmung der Londoner Bevölkerung zu. In Tausenden, so fährt die Zeitung fort, verlassen die Menschen die Hauptstadt. Tausende seien in Schulräumen in der Provinz untergebracht. Kraftwagen der britischen Luftwaffe evakuieren zahlreiche Londoner, namentlich aus der Hafengegend.

Es klingt wie ein Echo auf die Not der ärmeren Bevölkerung, wenn sich das „Blutrottenblatt“ „Daily Express“ trotz der furchtbaren Wirkung der deutschen Vergeltungs-

angriffe zu dem blöden Aufmunterungsversuch aufschwimmt, indem es erklärt, im Laufe von zwei Wochen seien in London 8000 Personen durch Luftangriffe getötet und verletzt worden. Da London aber 8 bis 10 Millionen Einwohner habe, werde Deutschland rund 40 Jahre brauchen, um es auszurotten. Dieser Jynismus ist ebenso dumm wie gemein. Als wenn es der deutschen Luftwaffe darauf ankäme, eine möglichst große Zahl von Londonern zu töten. Das bringen nur die Luftgänger Winston Churchills fertig, die zu dem Kindermord in Bethel und dem Ueberfall auf friedliche deutsche Wohnstätten starrten. Demgegenüber kann kein Londoner Hehlhänger leugnen, daß die deutsche Luftwaffe ihre Bomben auf die wichtigen militärischen Anlagen in London abwirft.

Die Schlußbesprechung in Rom

Abschiedsbefuch des Reichsaußenministers bei dem Duce

DNB, Rom, 22. September.

Der Duce empfing heute vormittag im Palazzo Venezia den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem Abschiedsbefuch. Bei der herzlichsten einständigen Unterredung, die in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano stattfand, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Madensin, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

Am Sonnabend hatten keine offiziellen Besprechungen stattgefunden. Der Reichsaußenminister war jedoch mit Graf Ciano auf einer Fahrt in die Umgebung Roms zusammen und beide Außenminister frühstückten gemeinsam im kleinsten Kreise in Tiboli.

Zimmer, wenn zwischen den Achsenmächten Besprechungen stattfinden, geraten die zünftigen Diplomaten in London in eine begriffliche Nervosität. Sie wissen aus Erfahrung, daß solche Besprechungen jedesmal einen sehr ernsten und für die Demokratien meist recht verhängnisvollen Hintergrund gehabt haben. Das Rückfragen an der Themse über die Entscheidungen in Rom ist aber vollkommen zwecklos. Die Diplomatie der Achsenmächte ist ebenso verschwiegen, wie sie zielberuf-

ist. Eines aber kann man sich gesagt sein lassen, teer Whrajen sind bestimmt in Rom nicht gedroschen worden, sondern man hat in den höchst wichtigen Unterredungen des Reichsaußenministers mit dem Duce die Höhepunkte einer vorbereitenden diplomatischen Aktivität der Achsenmächte zu suchen. Wieder kann die Feststellung getroffen werden, daß bei diesen Besprechungen völlige Uebereinstimmung hinsichtlich der politischen Aufgaben als auch in bezug auf die weiteren Maßnahmen bestanden hat, die sich aus der siegreichen Beendigung des Krieges gegen England ergeben. Es ist grundlegende und weit vorausschauende politische Arbeit in Rom geleistet worden.

Die Solidarität der Achsenmächte ist fester denn je. Der Führer wie der Duce kennen nur ein Ziel, den Sieg über England, und haben alle Hilfskräfte, die gesamte militärische, organisatorische, wirtschaftliche und moralische Kraft ihrer Völker für diesen Sieg eingesetzt. Die Zukunft wird erweisen, daß die Maßnahmen, die in Rom besprochen worden sind, die einzig richtigen gewesen sind, und daß es für die Briten keine Möglichkeit mehr gibt, der diplomatischen wie militärischen Initiative der Achsenmächte etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Europa hat sich von England abgewandt und orientiert sich



nur noch nach der Politik der beiden führenden europäischen Nationen Deutschland und Italien, die für unerschütterliche Freundschaft die Neuordnung des Kontinents in ihre Hände genommen haben.

Schulter an Schulter bis zum Siege

Zum Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop in der Hauptstadt des Imperiums schreibt der diplomatische Mitarbeiter der 'Agenzia Stefani': Dem Minister des Auswärtigen des Reiches hat die Bevölkerung von Rom in diesen Tagen einen besonders herzlichen und warmen Empfang bereitet, der bezeugt, wie sehr in Italien die Verbundenheit empfunden wird, die Deutschland und Italien gegenüber dem immer mehr abklingenden und vollkommen isolierten England vereint.

Die beiden Achsenmächte marschieren Schulter an Schulter bis zum Siege und weiter über den Sieg hinaus in vollkommener Übereinstimmung in den Direktiven und mit vollstem Verständnis für die gegenseitigen Ziele. Gegenüber dieser absoluten Solidarität erinnerte man sich der ewigen Bänkerei unter den westlichen Demokratien, die besonders aus den offiziellen französischen Dokumenten hervorgingen und deren Gipfelpunkt der tragische Zusammenstoß von Dravilbete. Die Italiener haben um so mehr die unverbrüchliche Kameradschaft des von Hitler geschaffenen Deutschlands schätzen können, als sie sich ganz genau der Rechtsbeugungen durch die demokratischen Mächte erinnern.

Der Besuch von Ribbentrop in Rom vollzog sich in einer geschichtlichen Stunde, die durch drei Hauptereignisse gekennzeichnet wurde: Die deutsche Offensive gegen England, die italienische Offensive gegen die britischen Streitkräfte in Ägypten und die Solidaritätserklärung des neuen Spaniens mit der Achse durch den Sendeboten Franco in Deutschland.

Begeisterte Abschiedskundgebungen für Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ Sonntagmorgens die Hauptstadt des römischen Imperiums. Der italienische Außenminister Graf Ciano geleitete den Reichsaussenminister von der Villa Madama zum Bahnhof Termini. Zehntausende bildeten an den Straßen, durch die die Fahrt zum Bahnhof führte, Spalier und schwenkten die Fahnen der verbündeten Nationen als Gruß und Kundgebung für die Achse, und immer wieder umbrandete der Jubel einer siegesgewissen und begeisterten Stadt den Abschied des Führers. Nach dem Abschieden der auf dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie verabschiedete sich der Reichsaussenminister von Graf Ciano mit herzlichen Worten.

Dank an AdF. und Künstler

Geistige Betreuungsarbeit trug reiche Früchte. Dr. Ley im Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres. Auf Einladung des Oberkommandos des Heeres besuchte der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, der am Sonntagabend dem großen von 'Kraft durch Freude' veranstalteten Konzert der Berliner Philharmoniker in Paris beigewohnt hatte, das Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres. Er wurde begleitet vom Generalleutnant Reineke, Stabsleiter Simon und dem für den 'Kraft-durch-Freude'-Einsatz in den besetzten Gebieten verantwortlichen Amtsleiter Dr. Kasperenz und Stemmer.

Generalleutnant von Toppelstich hieß den Reichsorganisationsleiter der NSDAP im Hauptquartier herzlich willkommen und führte in seiner Ansprache aus: 'Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im allgemeinen und den Einsatzstellen von 'Kraft durch Freude' im besonderen hat sich für das Heer außerordentlich segensreich ausgewirkt.'

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, dankt Ihnen für die großzügige Unterstützung, die Sie der Truppe während des ganzen Krieges durch den aufopfernden Einsatz von 'Kraft durch Freude' gegeben haben.

Die Arbeit hat reiche Früchte getragen. 'Kraft durch Freude' hat in einem in der Welt noch nicht erlebten Ausmaß für die geistige Entspannung und geistige Betreuung der Truppe, besonders während der Wintermonate am Westwall, gesorgt.'

Mit dem Dank an Dr. Ley verband Generalleutnant von Toppelstich den Dank an alle Mitarbeiter und an die große Schar der von 'Kraft durch Freude' eingesetzten Künstler.

In seiner Erwiderung führte Reichsleiter Dr. Ley aus, daß er glücklich sei, als alter Soldat etwas mitgeholfen zu haben, den schweren Dienst der Truppe erleichtern zu helfen. Diese ihm vom Führer gestellte Aufgabe sei ihm deshalb besonders leicht gefallen, weil er sich immer dem Soldatentum innerlich verbunden fühle. Der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter seien die besten Kameraden. Im deutschen Soldaten sehe der deutsche Arbeiter sein Vorbild. Dr. Ley schloß seine Worte mit dem Gruß an das ewige Deutsche Soldatentum.

Eine Arbeit besonderer Wichtigkeit

Gantagung des Bundes Deutscher Osten in Dresden. Der Bund Deutscher Osten, Gauverband Sachsen, führte am Sonntag in Dresden im Hause der Kaufmannschaft eine Gauarbeitsagung durch. Gauverbandsleiter Feodor Dix, Löbtau, konnte zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und der Behörden begrüßen. Er wies darauf hin, daß die Arbeit des BDO gerade heute von besonderer Wichtigkeit ist. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Gauamtsleiters Dr. Coulon, Bösen, über den deutschen Osten im Rahmen der deutschen Reichspolitik. Einleitend betonte Dr. Coulon, daß wir, wenn wir uns heute mit Fragen des deutschen Ostens befassen, das von einer anderen Schau tun können, als es früher geschah. Die Faktoren, die allein in der Lage sind, die Zukunft unseres Volkes, unserer Rasse und unseres Reiches zu garantieren, sind Mensch und Boden. Der Redner zeigte darauf an Hand eindrucksvoller Beispiele, die im Reichsgau Wartheland bisher durchgeführte Linie, diese Linie heiße: Konsequente Trennung gegenüber dem Völkentum.

Auf einer Sondertagung der Kreis- und Ortsverbandsleiter sprach Gauverbandsleiter Dix über die augenblickliche Bundesarbeit.

Jugendarbeit im Generalgouvernement

Reichsjugendführer Armann hatte am Sonntagabend in Krakau mit Generalgouverneur Dr. Frank eine Unterredung, die der Erörterung aller Fragen der Jugendarbeit im Generalgouvernement galt. Aus Anlaß dieses Besuchs führte der Reichsjugendführer den Gebietsführer Blum in sein Amt als Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches im Generalgouvernement ein.

Das Fährngeländ auf der Rhone

Denk. Entgegen den ersten Vermutungen sind bei dem schweren Fährngeländ auf der Rhone bei Montélimar nur 17 Personen ums Leben gekommen, während 23 gerettet werden konnten. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß eines der Dampfschiffe, mit dem die Fähre bedient wurde, sich unter das Fahrzeug legte, dabei brach und die Fähre zum Scheitern brachte. Unter den Toten befinden sich auch zahlreiche Kinder.

Ihr habt herrliche Erfolge erzielt

Der Reichsmarschall bei seinen Kampffliegern

Von Kriegsberichterstatter Major G. H. H. H.

Wir Gemächlich kummeln die Besatzungen der Kampfmaschinen, die erst gestern wieder über London ihre Bombenlast abgeworfen haben, durch die Straßen des kleinen belgischen Städtchens stehen vor ihren Unterflurmaschinen gerade damit beschäftigt, sich für die Fahrt in die nahe Stadt vorzubereiten. Da klingelt plötzlich das Telefon. Was mag es schon Wichtiges geben? Wenn Einsatz ist für heute auf keinen Fall mehr zu erwarten. Erlaubt sich da einer billige Späße oder ist es ernst? Spaß kann es nicht sein, die Stimme des Staffelführers war deutlich zu erkennen. Also muß es doch wohl stimmen.

Kameraden, alles raus aus den Ploos, der Reichsmarschall ist auf der Fahrt zum Flugplatz. Unterwegs werden noch Kameraden mehr aus dem Fahrzeug gerissen als gehoben. Der Grund dafür erfahren sie erst, als der Wagen schon wieder davonbraust. Gerade wie die letzten Maschinenbesatzungen antreten, da fährt schon das Auto des Reichsmarschalls auf den Platz. Eine kurze Meldung, und der getreue Palast des Führers, der erfolgreiche Jagdflieger des Weltkrieges, der Schöpfer der besten Luftwaffe der Welt, der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, wendet sich zunächst an das Bodenpersonal. In ihren schwarzen Drillschmützen, so wie sie ihren schweren Dienst versehen, stehen sie vor ihrem Oberbefehlshaber. Freude leuchtet aus den Augen der jungen Männer, und stolz sind sie besonders, daß der Reichsmarschall davon spricht, in welcher hohem Maße von der Arbeit des Bodenpersonals der Erfolg der Einsätze gegen England jetzt abhängt.

Staffelweiser haben die Besatzungen des erfolgreichen Kampfschwaders vor Hermann Göring Aufstellung genommen. Die Anerkennung ihres Einsatzes löst berechtigten Stolz aus, und die kurze Erläuterung der bevorstehenden Aufgaben läßt den Willen noch mehr. 'Euer Geschwader hat herrliche Erfolge erzielt, besonders in den letzten Einsätzen gegen England. Ihr werdet eure Pflicht auch weiterhin erfüllen.'

Auszeichnungen aus der Hand Görings.

An jedes einzelne Besatzungsmitglied wendet sich der Reichsmarschall, fragt nach der Zahl der Feindflüge, erkundigt sich, wieviel England-Einsätze dabei sind, 20, 30, 50 Feindflüge sind heute schon keine Seltenheit mehr. Persönlich überreicht der Oberbefehlshaber der Luftwaffe den verdienten Kampffliegern das Eisene Kreuz I. oder II. Klasse, nimmt Verbesserungen vor oder spricht Anerkennung aus für Männer, die über Polen, über Norwegen, im Westen oder über England den Widerstand des Gegners brachen, die sich in ihren Maschinen wie Adler aus den Lüften auf Land- und Seegiele stürzten, die ihre Bombenlast abwarfen, dabei im Klaffeuer des Feindes, dem Tod oft näher als dem Leben landeten oder trotz zahlloser Kämpfe mit Jägern wieder unbeschadet auf dem Flughafen landeten. 'Im Namen des Führers habe ich euch diese Auszeichnungen verliehen.'

Und nun kehrt über manchem Verwundetenabzeichen das Eisene Kreuz I. Klasse. Mancher junge Kampfflieger wird heute abend auf die Fahrt in die Stadt verzichtet. Er wird dafür lieber der Mutter oder der Braut dahaim berichten, daß er für soundso viele Feindflüge aus der Hand Hermann Görings das Eisene Kreuz erhalten hat. 'Heil Kameraden!' grüßt der Reichsmarschall seine Kampfflieger. 'Heil Herr Reichsmarschall!' schallt es begeistert über das weite Kollfeld.

Morgen, übermorgen, alle Tage auf's neue werden sie wieder in ihre Maschinen klettern und sie solange im Kampf gegen England einsetzen, bis der eiserne Klang der Stoden Sieg und Frieden verkünden.

Mit dem Kriegserdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet

Der Führer hat dem Reichsprotector, Freiherrn von Neurath, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, ferner dem Reichsminister Reichsminister Dr. Seyd-itz, dem Reichsminister Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegserdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Angst vor der Abrechnung

Riesenaufgebot an Londoner Sekretären — Veröffnungen und Ermahnungen sollen das Volk beschwichtigen

Je dunkler sich die Wolken des Strafgerichts über den britischen Hauptstadl zusammenziehen, je öfter täglich Alarmklangen verkündend die deutsche Luftwaffe anfliegen und je empfindlicher England im Zentrum seiner militärischen und industriellen Kriegslösungen getroffen wird, — um so mehr wird in London geredet. Ueberblickt man, was in den letzten drei Tagen hergeschwagt, zusammengeflutert und gelogen worden ist, so bekommt man den Eindruck, daß die allgemeine Nervosität und Angst vor dem Kommenden geradezu einen Dreifachschlag an Neben unter den verantwortlichen Kriegstreibern ausgelöst hat.

Minister, Staatssekretäre, Abgeordnete, Generale und Rundfunkheer bis zum Indien-Berichter, alle verziehen nach Churchill ihrem bellomnernen Herzen irgendwie Lust zu machen und der wachsenden Nervosität Einhalt zu gebieten. Vor dem Unterhaus, vor Versammlungen oder Arbeitern von Kriegsbetrieben, die bislang noch vom Strafgericht der deutschen Waffe verschont geblieben sind, meist aber vor dem bombensicher untergebrachten Mikrophon geben sie in Vorträgen und langen Reden ihre Ergüsse, um sie selbst und die britische Bevölkerung zu ermutigen und sie weiter in ihr Kriegsverbrechen hineinzuziehen.

Vom Minister bis zum Indien-Berichter

Arbeitsminister Bevin hat, soweit in der Deffektivität davon Notiz genommen wurde, in den letzten drei Tagen nicht weniger als dreimal geredet. Luftfahrtminister Sinclair und Ernährungsminister Woolton haben zweimal Reden und Vorträge losgelassen. In der langen Liste der Redner findet man aus den letzten drei Tagen den Innenminister Anderson, den Schiffahrtsminister Croft, den Minister für Flugzeugproduktion Beaverbrook, den Unterstaatssekretär im Ministerium für Sicherheit im Innern, den Parlamentssekretär des Ernährungsministeriums Booth, die Abgeordneten Noel Vater und Lord Addison, Luftmarschall Tupper, die Generale Sir Ken Ellis und Allace, den Generalpostmeister, den Rundfunkheer Lindley Fraser, den

Eichenlaub für Major Mölders

Deutschlands erfolgreichster Jagdflieger.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Mölders anlässlich seines 40. Luftfluges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer hat an Major Mölders das folgende Telegramm gerichtet: 'In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftfluge als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.'

Major Werner Mölders wurde am 18. März 1913 in Gelsenkirchen als Sohn eines Studienrats, der als Reserve-Offizier 1915 im Weltkrieg gefallen ist, geboren. Er besuchte bis zur Erlangung des Reifezeugnisses das Realgymnasium in Brandenburg und trat im Jahre 1931 in das Infanterieregiment 2 ein. 1934 wurde er zum Leutnant befördert. 1935 trat er zur Luftwaffe über und wurde 1936 zum Oberleutnant befördert. 1938 war er Angehöriger der Legion Condor in Spanien, wo er in kurzer Zeit 14 Gegner abschloß. Er war der erfolgreichste Jagdflieger der Legion und lehrte, ausgedehnter mit dem Spanienkreuz in Gold mit Brillanten sowie mit der Medalla de la Campana und der Medalla Militar aus Spanien in die Heimat zurück. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann außer der Reihe. Im März 1939 wurde er, nachdem er vorübergehend zum Reichsluftfahrtministerium kommandiert war, zum Kommandeur einer Jagdgruppe ernannt.

Der Führer überreichte die Auszeichnung persönlich

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am Sonntag dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftfluges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichsstanzlei persönlich überreicht.



Major Mölders. Deutschlands erfolgreichster Jagdflieger wurde mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bild: Bild-Wagenberg-M.

Nieber in Schutt und Asche!

Was aber durch strengen Zensurterror verhindert werden soll, das verrät dieses Aufgebot an Rednern. Es ist bezeichnend für die wachsende Nervosität und Gereiztheit der Londoner Bevölkerung, die durch Lügen, Vertuschungen und Ermahnungen beschwichtigt werden soll. Leere Worte und falsche Hoffnungen sollen das Volk über das Leid, in das es sich von den Hebern hineinziehen läßt, hinwegtäuschen. Churchill und die Kriegstreiber um ihn wollen das Wort wahr haben, London nieber in Schutt und Asche zu sehen, als ihre Verbrechen aufzudecken.

Was man einst mit den frivolen Worten vom 'retzen den Krieg' und 'bequemen Sieg' erreicht hat, nämlich das Volk zum Mitschuldigen an dem Kriege zu machen, das versucht man jetzt bei diesem Appell zum Untergang in andern Zone, um Gutgläubige bei der Stange zu halten. Die deutsche Waffe aber reißt eine härtere Sprache, die auch dem Lepten die Augen öffnen wird, — vielleicht zu spät!

Wieder auf nichtmilitärische Ziele

Am Freitagabend wurden von englischen Fliegern drei Bomben auf die Stadt Blistingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert; zahlreiche Personen wurden verletzt.

Örtliches und Sächsisches

Herbst-Tagundnachtgleiche

Am 23. September überschreitet die Sonne in dem am Himmel gedachten Gradnetz den Äquator von der nördlichen zur südlichen Seite, sie tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage, und mit diesem Augenblick beginnt die astronomische Herbstzeit, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November zum Herbst zählt.

Astronomisch zeigt sich die Herbst-Tagundnachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name schon sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd: in Mitteleuropa beträgt zum Beispiel die Zwischenzeit zwischen Sonnenauf- und untergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementsprechend kürzer. Ein Beobachter am Äquator hat die Sonne zur Mittagszeit genau im Scheitelpunkt, sein Schatten fällt also buchstäblich „zu seinen Füßen“, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letzten Male vor der halbjährigen Winternacht sähe. Umgekehrt sieht ein Polarreisender am Südpol sie das erste Mal nach der dortigen Winternacht wieder über den Horizont aufsteigen.

Wir bezeichnen heute die Jahreszeiten nach der Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises, die aber mit den entsprechenden Sternbildern nicht mehr übereinstimmen. Zur Zeit der Namensgebung der Sternbilder mußten aber sicherliche Zeichen und Bild übereingestimmt haben. Die Namensgebung muß etwa im 5. Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung bei den Babyloniern erfolgt sein. Von den babylonischen Priesterastronomen übernahmen dann die Griechen, von diesen die Araber die Tierkreiszeichen. Aus deren Schriften und deren griechischer Astronomen kamen sie dann — zunächst im astrologischen Gebrauch — an den Himmel des Mittelalters und der neueren wissenschaftlichen Astronomie.

Pulsnitz. Die Deutsche Wochenschau. Auch in der neuen Folge bringt sie wieder eine Reihe mannigfaltiger Einblicke in die Kriegsarbeit unseres Volkes. Auf einer Donauwerft werden Schiffe zum Vortransport von Rumänien vom Stapel gelassen; unermüdet wird an der Kohlenversorgung gearbeitet. Den Mangel an Arbeitskräften beseitigen Gefangene. Bilder von dem neuen Leben das sich schon jetzt unter Führung der Achsenmächte in Europa bemerkbar macht, finden von dem Refordelich der Leipziger Herbstmesse, auf der 6 126 Aussteller sich einfinden. Eine ausgezeichnete Propaganda ist dabei die „Ausstellung „Der Sieg im Westen“ auf dem Augustusplatz. Auch der Schiedspruch von Wien wird in repräsentativen Bildern festgehalten. Dann sehen wir noch Bilder vom Leichtathletik-Ländertamp, in Kopenhagen, die deutsche Jugend in Japan in eier... Schulungslager und die in Französisch-Nordafrika interniert gewesenen Deutschen in Madrid. Die heimtückischen Ueberfälle englischer U-Boote auf Lazarette, Gräber, Kirchen und Wohnviertel werden nicht unergolten bleiben. Höhepunkte der Wochenschau bleiben immer die Angriffe unserer Flieger auf England die in Tag- und Nachtangriffen Rüstungszentren des Gegners vernichten. Den Abschluß bildet ein Angriff unserer Schnellboote, die zeigen, daß es aus ist mit der Herrschaft Albions über die Meere.

Steuerefreiheit von Vorkäufen zur Kohlenbeschaffung. Zum Zwecke der Anlegung eines Kohlenvorrats sind die Betriebsführer gebeten worden, ihren Vorkaufsgesellschaftsmitgliedern Vorkäufe zu gewähren. Diese Vorkäufe sind nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau auf Grund einer Anordnung der Reichsfinanzverwaltung Lohnsteuerlich wie Darlehen zu behandeln und deshalb zunächst nicht zur Lohnsteuer heranzuziehen. Bei der späteren Tilgung sind die Zelle des Arbeitslohnes, die als Teilbeträge für das gedeckte Darlehen verrechnet werden, alsdann natürlich Lohnsteuerpflichtig.

Studenten im Dienste der Gesundheitsführung der Jugend. Um die gesundheitliche Betreuung der deutschen Jugend sicherzustellen und damit den Medizinstudenten in das Wesen der Jugendgesundheitspflege Einblick zu geben, hat die Reichsstudentenführung mit der Reichsjugendführung eine Vereinbarung getroffen. Alle der Hitlerjugend angehörenden Medizinstudenten werden in den Arbeitsgemeinschaften „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“ der jeweiligen Fachgruppe Volksgesundheit zusammengefaßt. Innerhalb der Hitler-Jugend werden die Medizinstudenten in der „Medizinergefolgschaft“ geführt.

Wehrmannschaft Dhorn

Bezugung 1 und 2: Dienstag 19.30 Uhr: Stellen im Posthof zur Säge zur Rundgebung. Erscheinen gilt als Dienst.

Radeberg. Bei der Arbeit verunglückt. Bei Arbeiten an einer Stromleitung verunglückte der Elektrolehrling Johannes Böhr aus Radeberg tödlich. Er hatte an der Straße Radeberg—Arnsdorf Arbeiten ausgeführt und ist hierbei offenbar mit einer Niederspannungsleitung in Berührung gekommen.

Leipzig. 25 bis 30 Mark pro Schädel. Mit einem nicht alltäglichen Artikel trieb der Universitätsangehörige Ostar Z. einen schwunghaften Handel. Er war im Anatomischen Institut beschäftigt und hatte die zu den Vorlesungen nötigen Präparate nach den Hörsälen zu bringen. In der Zeit von Januar bis September vorigen Jahres brachte er acht Totenschädel auf die Seite und verkaufte sie an Medizinstudenten zum Preise von 25 bis 30 Reichsmark je Schädel. Als weitere Studenten ihn um Schädel angingen, einer verlangte sogar ein ganzes Skelett, versprach er die Lieferung, obwohl er keine Schädel mehr aufreiben konnte, und ließ sich Anzahlungen von 20 bis 40 Reichsmark geben, ohne die Aufträge jemals auszuführen. Wegen Diebstahl in fünf Fällen und Betrug in drei Fällen wurde er vom Leipziger Amtsgericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Geithain. Erfolg eines heimischen Jägers. Der Jagdpächter von Geithain, Lehrer Rudolph, Kändler, errang bei einer Leistungsprüfung von ins Buchführung eingetragenen Jagdhunden mit seinem Deutsch-Drahthaar-Rüden Arias von Sachsenhof den ersten Preis. Das ist besonders bemerkenswert, weil der Hund der jüngste Kräftling war. Er ist erst ein Jahr fünf Monate alt. Lehrer Rudolph erhielt u. a. den Ehrenpreis des Gauleiters und Landesjägersmeisters Martin Muffmann.

Zwidau. 1375 Schweine in einem Jahr. Das Ernährungswerk der NSDAP in Zwidau hat im Zeitraum von zwölf Monaten 1375 gemästete Schweine im Durchschnittsgewicht von drei Zentner dem Markt zur Verfügung gestellt.

Sf. Beiliebhaber Gewinner. In einer Gaststätte kauften zwei Volksgenossen beim Glucksmann zwei Lohse und gewannen auf das eine 1000 Reichsmark. In ihrer Freude kauften sie noch zwei volle Kästen mit Lohsen, deren Gesamtgewinne sie wohlthätigen Zwecken zuführten.

Adorf i. B. Flachsernte vom Bracland. Im Zusammenwirken von Stadt und Kreisbauernschaft sind hier brachliegende Fluren mit Flachsbestell worden. Einsatzbereite Frauenhände haben jetzt Ernte gehalten.

Abschiedsabend im Arbeitsmaidenlager

Alle Bauern und Landwirte, aber auch verschiedene Geschäftleute der Stadt, die durch ihre Lieferungen in engerer Verbindung mit dem Pulsnitzer Lager stehen, die Partei und ihre Gliederungen waren für Sonnabend abend durch wunderschöne handgezeichnete Kartchen zu einem Abend in das Lager eingeladen worden, zu einem Abschiedsabend. Denn es ist nun wieder ein halbes Jahr vergangen, und viele der Arbeitsmädchen, die nun im Pulsnitzer Lager ihre Dienstzeit verleben haben, gehen wieder nach Hause in ihren Beruf.

Es war eine Lust, diese Schatz freudiger junger Mädchen zu betrachten, und dem aufmerksamen Beobachter ist wohl auch nicht entgangen, wie groß das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Mädchen selbst, also die Kameradschaft, und andererseits auch zwischen den Bauern, in erster Linie aus natürlichen Gründen den Bauerfrauen, ist, denn man konnte beobachten, wie so manche Maid ihre Bäuerin an der Hand angeführt und sie auf ihren Platz brachte und dafür sorgte, daß ihr möglichst bei dem, was dann kommen sollte, nichts entgehen konnte. Und das ist ja auch der eigentliche Zweck der Lager, die Kameradschaft zu pflegen und den Mädchen, die aus allen Berufsgruppen und Ständen zusammengeführt sind, das Verstehen der Verbundenheit zu Blut und Boden beizubringen, daß sie dabei auch den Bauern noch nützlich sind, ist eigentlich eine Begleiterscheinung. In erster Linie sollen sie die Arbeit des Bauern und Landwirtes zu schätzen verstehen, der dafür besorgt ist, bei Wind und Wetter, Regen und Sonnenschein, für sein Volk die Ernährung zu sichern.

Nach einem Lied der Mädchen begrüßte die Lagerführerin, Frau Speckmann, die Erschienenen mit herzlichen Worten. Dann folgte eine Bilderreihe aus dem Tageslauf in einem Arbeitsmaidenlager, zum Teil waren es Bilder aus dem Pulsnitzer und zum Teil aus anderen Lagern.

Es ist vielleicht richtig, wenn man an dieser Stelle einmal ein Wort mehr darüber verliert, denn es könnte doch möglich sein, daß es immer noch Leute gibt, die die Mädels so früh morgens nur immer mit lachendem Gesicht in ihrer zweckmäßigen und trotzdem fleidamen Arbeitsstracht durch die Stadt zu ihren Bauern rabeln oder wer es nicht so weit hat, gehen und nach 7 Stunden schon wieder kommen sehen, die sich da sagen: Na, feiern die aber einen Feiertag!

Um die zu belehren, denn es ist ja nur Unwissenheit, wollen wir den ganzen Tag vorüberrollen lassen: Früh 6 Uhr heißt es raus aus den Betten und in die frische, gesunde Morgenluft zum Frühstück, dann wird erst gewaschen und die Betten gebaut. Wer es nicht richtig macht, der wird alles noch einmal eingerissen und das Bauen beginnt von neuem. Nach der Flaggenhissung und einem „Fanget an!“ beginnt nun der eigentliche Tag mit — Frühstück. Nach einer halben Stunde Morgenfrühen wird fertiggemacht zur Arbeit. Die Aufendiensthabenden treten in Reih und Glied vor dem Lager an und werden von der Lagerführerin durch Handschlag verabschiedet und dann geht es ab zum Bauern. Nun ist es nicht so, daß eine Maid die ganze Zeit bei einem Bauer arbeitet, sondern es wird gewechselt. Ein Teil der Mädchen muß aber auch NSDAP-Dienst verrichten oder zum Innendienst im Lager bleiben, denn da gibt es ja auch so viel zu tun, was sie später in ihrer eigenen Hauswirtschaft gebrauchen können und unter Anleitung der Wirtschaftshelferinnen lernen. Wenn dann die Mädchen wieder vom Aufendienst zurückkommen, werden erst einmal die Schuhe gründlich

geputzt. Von der die Bilder mit Worten begleitenden Maid wurde ausdrücklich betont, daß „auch die Sohlen“ mit sauber gemacht werden müßten. Nach einer Betruhe kommt dann die Schulung zu ihrem Recht; da werden Arbeitsgemeinschaften gebildet, Weltanschauung gelehrt und Selbstbeziehung gelehrt. Der nun folgende Feierabend wird ernst und heiter ausgestaltet durch Muzikieren, Lesen, Volkstänze und was noch alles. Sonntags aber wird gewandert, um die Umgebung kennen zu lernen, Märchen gespielt und sonst noch allerhand Unterhaltames getrieben; auch Heimaturlaub gibt es in gewissen Abständen. Da freuen sich die Mädels naturgemäß alle sehr, aber sie kommen auch, wie uns eine Arbeitsmaid berichtet, gern wieder ins Lager zurück.

Und so soll es auch sein! Die Mädels sollen gern in ihre Kameradschaft zurückkehren, und gern zu den Bauern kommen, für die der Ortsbauernführer Mager der Lagerführerin und den Mädchen den Dank für die geleistete Arbeit und den Einsatz ausspricht. Er ging in seinen Worten auf die Arbeit beim Bauern und die schwere und große Verantwortung dieses Berufes ein. Als äußeres Zeichen des Dankes bekam jede Maid ein Pseffertuchchen mit einem Sprüchlein drauf, die natürlich in ihrer Verschiedenheit bei den jungen Mädels viel Freude hervorriefen, und ein Paket Pseffertuchchen. Ortsgruppenleiter Zschupke dankte im Namen der Gäste für die Einladung und ging nochmals näher auf den Sinn und den Zweck des weiblichen Arbeitsdienstes ein. Er hat die Mädels, die nun aus der Schule Adolf Hitlers, die jedes deutsche Mädels durchzumachen hat, scheiden, draußen von der Kameradschaft und den schönen Stunden im Arbeitsdienst zu erzählen, um auch die zu überzeugen, die sich zu drücken versuchten.

Nun durften wir gemeinsam einen Kanon singen, den wir schnell lernen, und die Lagerführerin war mit unfernen Leistungen, besonders des rechten Flügels, sehr zufrieden. Dann kam etwas sehr Lustiges: in Lichtbildern wurden die „besonderen Ereignisse“ des letzten halben Jahres gezeigt und mit lustigen Fersen begleitet. Aus der Abteilung Feierabendgestaltung wurden uns Volkstänze vorgezogen, Musikstücke für Blockflöte und Geige vorgespielt, und eine Märchenaufführung vorgelesen, die wirklich alle Erwartungen übertraf. Mit denkbar einfachsten und primitivsten Mitteln wurde hier eine wunderbare Wirkung erzielt. Hier bei diesem Märchen und auch bei der darauffolgenden Scharade entpuppten sich wirklich Talente in der Darstellung besonderer Typen. Viel zu Hilfe beim Spiel kommt den Mädels ihre Natürlichkeit, die eben dort, wo sie nicht mitgebracht wird, aus dem Kameradschaftsgeist im Lager geboren wird.

Der Ortsbauernführer von Pulsnitz Meißner Seibe, Pg. Zinke, dankte noch einmal den Mädchen und auch den Parteigliederungen für ihren Einsatz. Den Mädels aus dem Gutsdankgau las er noch ein Gedicht vor, das aus der Zeit von vor 10 Jahren stammte und inzwischen durch unsern Führer seine Erfüllung gefunden hat.

Nach einem musikalischen „Gute Nacht“ der Mädchen sprach die Lagerführerin das Schlusswort. Und als wir zum Schluß nach der Zeit sahen, mußten wir feststellen, daß wir vier volle Stunden in ununterbrochener Reihenfolge auf die angelegteste und offen gestanden wirklich nicht erwartete Art und Weise unterhalten worden waren. Nicht einen wird es geben, der diesen Abend miterlebt hat, der sich nicht freuen würde, auch zum nächsten eingeladen zu werden.



In der Not

früht der Teufel fliegen, hat man sich in den letzten Monaten oft gesagt und gekauft, was da war, obgleich man lieber seine alte Marke gehabt hätte. Das ist durch die Nachfüllpackungen Erdal jetzt besser geworden. Es muß nicht eine Erdal-Blechdose sein; in der Nachfüllpackung ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität. Man setzt sie einfach in die leere Erdal-Blechdose ein und hat so **immer Erdal**

Tag des Opfers und der Werbung

Die Reichsstraßenansammlung im Zeichen der Leibesübungen. Am Sonnabend und Sonntag beherrschten die Sammler des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen die Straßen, zusammen mit ihren Kameraden und Kameradinnen, die eine gewaltige Schau deutscher Leibesübungen vor den Augen der Volksgenossen abrollen ließen und sich damit gleich denen, die ihr Opfer in die Sammelbüchsen gaben, voll in den Dienst der 1. Reichsstraßenansammlung für das 2. Kriegswinterhilfswerk stellten.

Zwei Tage lang waren die Leibesübungen so eine wirkliche Analegenheit des ganzen Volkes, und zusammen mit dem Hauptzweck, die Büchsen zu füllen, wurde noch ein großartige Werbung für den Gedanken der Leibeserziehung erreicht. Die Städte und Gemeinden hatten miteinander gemettefert, das beste Programm zu bieten, das sich nur denken läßt.

Alle Sportzweige leisteten ihren Beitrag. Da gab es mitten im Häusermeer der Städte spannende Straßenrennen der Radfahrer, in den Vorrängen auf großen Plätzen zeigten Faustkämpfer ihre Kunst einem dankbaren Publikum ebenso wie die Scherathleten, die Ringler, Gewichtheber und Judo-Kämpfer auf ihren Matten. Die Redner und Rednerinnen fesselten Tausende durch die Eleganz und Scharfheit ihrer Vorträge. Auch die Kunsttrabfahrer und Radsportler, die Hockschuhläufer und natürlich die Turner und Turnerinnen fehlten nicht und wuchten die Massen durch ihre Leistungen zu immer neuen Beifallsstürmen hinzuweisen. Ueberall herrschte große Stimmung, und die Opfergaben floßen reichlich in die Büchsen, die von Reihentausenden von fleißigen Sammlern geschwungen wurden.

Die Aukerer warteten mit Vorführungen auf und ließen ihre Bootshäuser besichtigen, ja sie veranstalteten Rennen für jedermann, so daß mancher zum ersten Male die Rennriemen zur Hand nahm und auch nur als Steuermann im Rennboot eine weniger anstrengende Tätigkeit ausübte. Ueberhaupt das Mitmachen! Das war jedem überall möglich. Es gab da Straßenrennen auf Rennrädern und für die Sieger sogar Preise.

Die Schützen stellten ihre Schießstände ebenso zur Verfügung.

wie die Realer ihre Regelsbahnen, von denen einige sogar als richtiggehende „Asphaltbahnen“ auf der Straße eingerichtet waren und Gelegenheit boten, daß auch einmal der Ungeübte eine Lektion von den Anforderungen des Regelsportes erhielt.

Die Fußballer, Handballer und Hockenspieler waren ebenfalls auf die Plätze gezogen und verankerteten richtiggehende Spiele und sogar Aikturniere, natürlich mit einem besonders großen Erfolg. Fußball- und Handballtore waren errichtet, wo man gegen so bekannte Torhüter wie Kreh (Dresdner SC), Cron (SC Planitz) oder Brude (Polizei Chemnitz) Tore nach Herzenslust

schießen konnte, eine Möglichkeit, von der besonders die Jugend unermüdet Gebrauch machte. Wie bei den Radfahrern, drängten sich Tausende an den Straßenseiten, wo die Leichtathleten ihre spannenden Staffelläufe durchführten, oder an den Klüffen, wo die Schwimmer ihre Staffellämpfe veranstalteten. Verneinen seien auch nicht die

Bergsteiger, die an glatten Hausfassaden emporklettern, sich abseilen und so Tausenden einen Begriff gaben von der Beherrschung des Körpers und den charakteristischen Eigenschaften, die einen tüchtigen Bergsteiger ausmachen.

Ergänzt wurde das ganze gewaltige Programm durch die Vorführung von Sportfilmen und, das versteht sich am Rande, durch die Darbietungen der zahlreichen Muzikkorps der Wehrmacht und Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Parteigliederungen, der Werkkapellen, der Spielmannszüge der Sportvereine und der Kantarengzüge der Hitler-Jugend. Auch Chöre wie der berühmte Chor der Dresdner Bergsteiger hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Und auch die Betriebsgruppen fehlten nicht.

Sinnu kamen zu all den Vorführungen und Darbietungen auf Straßen und Plätzen die ungezählten Spiele der Handball-, Hockey- und Fußballspieler sowie die Veranstaltungen der Schwimmer, die Reihentausende auf die Sportplätze und in die Sporthallen lockten. Alles in allem, es waren zwei Tage voll freudigsten Einfalles für das Kriegswinterhilfswerk, und der Erfolg ist sicher nicht ausgeblieben.

Ab 1. Oktober rotes Schlußlicht an Fahrrädern

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern alle Fahrräder ab 1. Oktober 1940 bei Dunkelheit rote Schlußlichter führen müssen. Zulässig sind hiernach brennende rote Lampen jeglicher Art, also außer elektrischen Schlußlichtern auch solche rote Laternen, die durch Petroleum, Karbid usw. gespeist werden. Es wird also nicht etwa nur elektrisches Schlußlicht verlangt. Mit gelben Bedruckstrahlern brauchen nach wie vor nur alle neu in den Verkehr gelangenden Fahrräder versehen zu sein.

Mehr Treibstoff als vor einem Jahr

Obwohl jetzt schon seit Wochen in einem täglich noch wachsenden Umfang die deutsche Luftwaffe ihre vernichtenden Schläge gegen London und gegen England durchführt, liefern die Londoner Propagandablasten wieder einmal von einem angeblichen Verlegen der deutschen Delzufuhren aus Rumänien und Rußland. Selbstverständlich handelt es sich hier wieder nur um Wunschträume der englischen Whantasten. Erst vor wenigen Tagen ist von antlicher deutscher Seite erklärt worden, daß Deutschlands Treibstoffreserven heute weit größer als zu Beginn des Krieges sind und durch eine noch immer wachsende Eigenproduktion ebenso wie durch absolut gesicherte und regelmäßig eintreffende Bezüge aus dem Ausland auch in Zukunft unbeeinträchtigt bleiben wird.

Ämtlicher Teil

Heute abend, 23. 9. 1940, wird um 18 Uhr die Luftschutzhelme ausprobiert.
Pulsnitz, 23. 9. 1940. Der Bürgermeister.



NSDAP-Gruppe 12/178

Wir stellen uns am Dienstag pünktlich 19.45 Uhr am Herrnhaus zur Kundgebung der NSDAP.

Fähnlein 16/178

Führerdienst: Sämtliche Führer stellen am Dienstag 24. 9. 19.30 Uhr im SD 1 mit Winterbluse am Herrnhaus.
Einheitsdienst: Die Einheit stellt Mittwoch, 25. 9., 17 Uhr, im SA I. Erscheinen ist Pflicht.
Der Fähnleinführer.

Hitler-Jugend, Motorschar Pulsnitz

Die gesamte Schar stellt am Dienstag, 24. 9., pünktlich 19.35 Uhr am NSKK-Heim. Wir gehen zur Versammlung in Menzels Gasthof. Das Erscheinen ist unbedingte Pflicht.
Der Motorscharführer.

D. R. K.

Ber. (w) Kamenz 2

Stellen zur Großkundgebung morgen Dienstag 19.40 Uhr am Markt. (Pflichtabend.) Die Bereitschaftsführer.



NSDAP. Ortsgruppe Dorn

Volks-Versammlung
am Dienstag, den 24. Sept., 20 Uhr
im Gasthof zur Eiche in Dorn.

Es spricht Gauredner Pg. Gerischer, Borna über das Thema:

„Dem Endsiege entgegen!“

Erscheint in Massen! Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis!



NSDAP. Ortsgr. Obersteina

Groß-Kundgebung

Dienstag, den 24. Sept. 1940, 20 Uhr
im Gasthof Bergheimnied Niedersteina
Es spricht Gauamtsleiter Pg. Kötiger, Dessau über:

„Die große Abrechnung hat begonnen, dem Endsiege entgegen“

Alle Volksgenossen von Obersteina, Niedersteina und Weißbach werden hiermit nochmals eingeladen. — Für alle Parteigenossen und Gliederungen der Partei ist der Besuch der Kundgebung Pflicht. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Jenny Juge in: **Nanette**

mit Hans Söhnker, Albrecht Schoenhals

Ein bezaubernder, natürlich empfundener und darstellerisch hervorragend. r Film um die Geschichte eines reizenden kleinen Mädels aus dem Volke und seiner großen Liebe.

Kulturfilm: Mecklenburg, Land der Wälder u. Seen

Künstlerisch wertvoll!

Nicht für Jugendliche!

Technische Nothilfe

Zu der morgen Dienstag angelegten Großkundgebung der NSDAP. stellen alle E. R. Männer 19.50 Uhr an Menzels Gasthof.

(Uniform blau oder zivil mit Armbinde.)

Der Ortsführer

Viel ruhiger

geworden, nicht so nervös, kräftiger, gesunde Gesichtsfarbe, guter Appetit und mehr Schaffensfreude. Alt und jung erleben das nach einer Kur mit **Lebens-Elixir „Dr. Schieffer“** dem wohlschmeckenden Lecithin- u. eisenhaltigen Kräftigungstrank. Gr. Flasche 2.75 Kurflasche 4.90

Mohren-Drogerie, Iah. W. Pölske

Großer Eingang von Herbst- und Winterneuheiten!

Auf die guten Stoffe unserer Mäntel machen wir besonders aufmerksam

Damenmäntel am Postplatz

Dresden-A. Bedeutendes Fachgeschäft

Schone Deine Wäsche!

Erprobte und bewährte Waschmittel, auch markenfreie, bekommen Sie in der

Fachdrogerie M. Jentsch.

Gegen rote Seifenkarten **Palmoliv-Seife**. **Schmierseife** markenfrei. **Rasierseife**, **Teerschweifelseife**. **Handwaschpaste**, **Waschtuben**.

Achtung! Die Kriegs-Waschfibel der deutschen Hausfrau ist bei uns erhältlich.

Bitte die gelben und roten Seifenkarten nicht vergessen!

Schlößerjassen und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach im. imi macht Verwendung von Seife und Waschlösung überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Schauenster und Anzeige

beides muß zum Kunden sprechen, unabhängig davon, welche Waren zur Zeit angebotsfähig sind!

Verkaufe eine **Kalbe mit Kalb**
Niedersteina 75

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa
der Rohproduktenhändler

Johannes Grunow

geboren 18. 3. 1880 verstorben 21. 9. 1940

Pulsnitz, den 23. 9. 1940

Wanda Grunow geb. Heß und Kinder

Die Einäscherung erfolgt am Freitag, den 27. 9. 1940 3.30 Uhr in Dresden-Tolkewitz.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Unerwartet traf uns die Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Jugendfreundes

Edmund Ziegenbalg

im Alter von 33 Jahren:

Mitten in Dein blühendes Leben und dem Streben schaffensfroher Arbeit griff der kalte Tod mit rauber Hand und riß Dich fort aus unserem frohen Jugendkreise. Gleich Deinen Lieben daheim wurde durch Dein schnelles Hinscheiden auch eine fühlbare Lücke in unseren Reihen. Trauernd stehen wir an Deinem grünen, kranzgeschmückten Hügel, betrübt und mit leisem Munde klingt ein „Ruhe säuft“ Dir nach ins kühle Grab.

Den letzten Weg sind wir gegangen
Mit Dir dahin in tiefem Schmerz,
Wie war ergriffen jedes Herz
Als Dir die Trauerklänge klangen.

Wir noch auf Erden Dir hinedes
Als letzten Gruß der Palme Zier!
Der Hügel wölbt sich über Dir!
Habe Dank und ruh' in Frieden!

Lichtenberg, d. 23. Sept. 1940.

Gewidmet von der Jugend zu Lichtenberg

Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter und Omi ihre Anteilnahme bekundeten, danken wir nur hierdurch aufs herzlichste. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine tröstlichen Worte.

Pulsnitz, den 23. 9. 1940

In tiefem Weh
Susanne Graff, geb. Höhn
und Hinterbliebene.

Nach einem Leben voll fürsorgender Liebe entriß mir der Tod meine liebe, treue, herzengute Lebensgefährtin, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helma Heink

geb. Matthäus

im 58. Lebensjahre.

Pulsnitz

In tiefem Schmerz
Alwin Heink, Malermeister
zugleich im Namen der Hinterbliebenen

Die Ueberführung findet am Mittwoch, 9 Uhr vom Krankenhaus statt.

Einäscherung am Freitag, den 27. 9., 11.45 Uhr in Tolkewitz
Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Höchstleistung unserer U-Boote

In zwei Tagen 176000 BRT. versenkt. — Neue Vergeltungsangriffe.

DNB, Berlin, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke hat acht feindliche Handelsschiffe von zusammen 61 300 BRT. versenkt. Gleichzeitig melden andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht feindlichen Handelsschiffen von zusammen 35 700 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsraums durch Unterseeboote versenkt, eine Höchstleistung, die zum erstenmal in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen auch gestern ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe des Royal Albert- und des Westindia-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themsebogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten.

Weitere Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze und Truppenlager, sowie gegen einige Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands. Auf einem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe Londons wurden Treffer in Hallen und Unterkünften erzielt.

Erneute Versuche feindlicher Luftstreitkräfte, in das Reichsgebiet einzudringen, scheiterten bis auf einige Eingriffe an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an.

Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Großangriffe der italienischen Luftwaffe

Bombardierung von Marsa Matruh. — Festiges Bombardement auf Alexandrien. — Neue Brände in Haifa. Gleichzeitig im Roten Meer getroffen.

DNB, Rom, 22. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Marsa Matruh hat durch die Zielsicherheit und das Ausmaß des Feuers infossante Ergebnisse gehabt. Die zahlreichen beobachteten Feuersbrünste der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit der feindlichen Jagdflieger, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.

Unsere Flugzeugverbände haben östlich von Marsa Matruh die Flugplätze von Matruh und von El Daba, den Bahnhof und Waranlager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidi Barani, Tobruk und Derna Bomben abgeworfen, die einige Vermundete, aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugstützpunkt von Alexandrien ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe größten Kalibers Volltreffer.

Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Petroleumzentrums von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Destilliererei getroffen und schwere Brände verursacht wurden. Alle an diesen Operationen beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Kreuzern und Zerstörern geschützter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden: zwei Transportschiffe sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Sidiolo (Kenya) durchgeführt; nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einfälle über Somaliland unternommen, wobei er n. d. h. das Dorf von Burgado (südwestlich von Chisimao) bombardierte, wo es zwei Vermundete gab, und auch Bomben auf ein Kampfeld südwestlich von Chisimao und südwestlich von Berbera abgeworfen. In Massaua hat ein Luftangriff weder Schäden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden, die Besatzung wurde gefangen genommen. Ein weiteres Flugzeug ist voraussichtlich abgeschossen worden.

London bleibt Hauptziel der Vergeltung

Neue Brände in kriegswichtigen Anlagen. — 14 britische Flugzeuge abgeschossen. — Deutsche U-Boote versenkten 30 000 BRT. — Wieder britische Bomben auf westdeutsche Wohnviertel. — 13 Tote, zahlreiche Verletzte.

DNB, Berlin, 21. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf England fort. Vergeltungsangriffe waren in erster Linie gegen London gerichtet. Besonders im Zentrum der Stadt dicht westlich des großen Themseboogens wurden verschiedene

kriegswichtige Anlagen schwer beschädigt. Ueber Südostengland kam es hierbei zu einigen für uns erfolgreichen Luftgefechten.

Nachtangriffe galten vor allem den Londoner Hafenanlagen. U. a. konnten in den Royal Albert-Docks zahlreiche Treffer erzielt werden. Ferner griffen kleinere Verbände im Laufe der Nacht kriegswichtige Versorgungsbetriebe im Süden und Osten Londons sowie Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu den alten seit Tagen schwellenden Brandherden traten neue Brände hinzu.

Bei nächtlichen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 13 Tote und zahlreiche Verletzte.

14 britische Flugzeuge wurden gestern durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Bleichrodt stehende Unterseeboot hat neun Dampfer mit insgesamt 51 862 BRT. versenkt; ein weiteres Unterseeboot versenkte drei feindliche Dampfer mit 15 000 BRT., ein drittes zwei Dampfer mit 12 000 BRT.

Bardon wird nicht mehr gegeben

Systematisch und methodisch setzen die britischen Luftgangster auf Befehl des blutbefleckten Verbrechers Churchill Nacht für Nacht ihre schurkischen Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung fort. Offenbar wollen die Londoner Kriegsmächter in ihrer wahnwichtigen Verblendung das deutsche Volk bis aufs Blut reizen. Was England durch seine Hungerblockade nicht erreichen konnte, nämlich, das deutsche Volk zu terrorisieren und zu demoralisieren, das will es nun durch seine allnächtlichen Lufttaten erreichen. Die Ausrottung und Vernichtung des deutschen Volkes ist das Ziel dieser ruchlosen Verbrecher, auf ihr Geheiß führte die Royal Air Force die heimtückischen Ueberfälle auf die weltberühmten Vobelschwingischen Krankenanstalten in Bethel durch, auf ihr Geheiß bombardierten sie die Stadt Heidelberg, in deren Umgebung auch nicht das geringste kriegswichtige Ziel zu finden ist, die vielmehr eine Stätte der Wissenschaft und der historischen Erinnerung von Welttruhm ist. Wie in Heidelberg, so sind auch diesmal in den westdeutschen Städten wieder zahlreiche Opfer des britischen Mordwahns zu beklagen. Auch diesmal wieder haben sich die Mörder vor dem Bombenwurf genau davon überzeugt, wohin sie ihre tobbringende Last warfen. Obwohl bei mondhellener Nacht weit und breit kein militärisches Ziel zu erkennen war, haben sie ihre Bomben über Wohnvierteln, Kirchen, Friedhöfen und Denkmälern ausgelöst und Tod und Verderben über die wehrlose Zivilbevölkerung gebracht. Diese heimtückischen Verbrechen wird das englische Volk, das sich stets mit Churchill und seiner Verbrecherclique solidarisch erklärt hat, hart büßen müssen. Das Maß ist übergelassen. Die deutsche Luftwaffe wird den britischen Luftpiraten, den plutokratischen Mächtern und dem englischen Volk den Mordmord an der wehrlosen deutschen Zivilbevölkerung heimzahlen. Ein solches Piratenvolk wie das britische muß wie Verbrecher behandelt und bestraft werden. Das scharfe deutsche Schwert wird diesen Gangstern keinen Bardon mehr geben.

Luftgangster auch in Afrika

Die britische Luftwaffe bombardiert Krankenhäuser und Wohnviertel. — 3 Tote und 27 Verletzte in Bengasi. — Italienische Vergeltungsaktion in Marsa Matruh.

DNB, Rom, 21. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Bengasi durchgeführt, ohne irgendein Ziel von militärischem Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern besonders in den von Muselmanen bewohnten Stadtvierteln verursacht. Drei Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmaßnahme hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstige Einrichtungen von Marsa Matruh mit deutlichem Erfolg heftig mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ost-Afrika hat der Feind während eines freundschaftlichen Zusammenstoßes im Tal des Flusses Atobo (Grenze des oberen Sudan) 30 Tote auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits drei Vermundete.

Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Aden und zwei von Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden. Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Assab, Tessenet, Gura, Harar und Diredua durchgeführt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.“

Aufbau in Lothringen

Große Kundgebung in Metz. — Bekenntnis zu Hitler und Reich.

Gauleiter Josef Bürckel, der Chef der Zivilverwaltung für Lothringen, trat sein neues Amt an und führte sich nach feierlichem Empfang durch die Stadt Metz im Rathaus auf einer Großkundgebung in der Halle des Elektrizitätswerkes mit einer programmatischen Rede an die Metz und Lothringer Bevölkerung ein, die den Gauleiter mit Jubel begrüßte.

Der Gauleiter gab in einem geschichtlichen Rückblick den Nachweis für das in Sprache und Kultur erhaltene, nur teilweise zurückgedrängte deutsche Volkstum Lothringens. „Nunmehr haben die Menschen in Lothringen und im Elsaß zu Franzosen werden können.“ Nach einem Rückblick auf die von den Franzosen hinterlassene allgemeine wirtschaftliche Lage mit geprengten Eisenbahnbrücken, vernichteten Dörfern und Häuserblocks, umgelegten Schornsteinen und beschädigten

Gruben und Zinnbergwerken wies der Gauleiter auf die sofort begonnene deutsche Wiederaufbauarbeit hin, die unter der Herrgabe der nötigen Mittel durch das Reich und der nötigen Kräfte durch seine Organisation und die deutschen Soldaten durchgeführt werde. Was hierin zu erreichen habe, werde in unermüdlicher Arbeit Tag und Nacht geleistet. Heute sei Deutschland ein anderes Vaterland geworden, ein Vaterland, das sich nicht summieren aus Schornsteinen, Fabriken, Treasors und Kaufkraft, sondern ein Deutschland, in dem zuerst die deutschen Menschen den Begriff „Vaterland“ ausmachen, die Menschen, die zueinander gehören und von der Treue aller umschlossen sind. Das deutsche Wunder habe sich vollzogen, das deutsche Volk habe sich von all dem Fremden losgesagt, und aus der ihm eigenen Weltanschauung die unbesiegbare, unzerstörliche Gemeinschaft geschaffen. Die Rede Gauleiter Bürckels klang aus in einem Gelächter der Lothringer Bevölkerung zu Führer und Reich.

Politische Krise in Ägypten

Folge des Angriffs Italiens auf die englischen Besatzungstruppen.

Wie Reuters aus Kairo meldet, ist es in Ägypten zu einer überraschenden Ministerkrise gekommen, die auf Meinungsverschiedenheiten wegen der Haltung gegenüber Italien zurückzuführen ist. Vier Minister, die der Saadisten-Partei angehören, traten zurück und wurden auf Grund eines königlichen Erlasses durch neue Minister ersetzt. Wie Reuters zugeben muß, verläutet aus zuverlässiger Quelle, daß das umgebildete Kabinett unter den augenblicklichen Umständen nicht wünscht, daß man es zu überfüllten Entscheidungen drängt.

Abbruch über westdeutscher Stadt

Feindliches Flugzeug kürzt brennend in die Stadt.

In der Nacht zum Donnerstag veruchten wieder einmal britische Bomber einen Angriff auf eine westdeutsche Stadt. Die sofort und energisch einsetzende Flakabwehr zwang sie jedoch, in großer Höhe zu bleiben und lediglich einige Leuchtbomben abzuwerfen. Dann aber stieß eines der Flugzeuge herunter, um zu einem Angriff anzusetzen.

Raum jedoch hatte sich die Maschine über den Strand der Stadt vorgeschoben, als ihr ein so heftiges und ausgezeichneter Flakfeuer entgegenstieß, daß sie im nächsten Augenblick bereits in Flammen stand und, eine breite Feuerbahn hinter sich herziehend, zu Boden stürzte. Mitten zwischen den Häusern zerschellte das Flugzeug auf einem großen Platz im Osten der Stadt und verbrannte. Vier Mann der fünfköpfigen Besatzung hatten sich zwar noch durch Fallschirmabprung zu retten versucht, aber zu spät. Sie blieben zerschmettert auf dem Straßensplaster liegen. Der fünfte, der Flugzeugführer, lag tot zwischen den Trümmern seiner Maschine. Auch einen Teil seiner Bombenlast hatte der Tommy noch kurz vor seinem Absturz im Notwurf loszuwerden versucht.

Offenbar hielt ein anderer englischer Angreifer den Feuerstein des am Boden verdorenden Flugzeugs für den sichtbaren Erfolg eines Bombenwurfs und warf nun planlos und sinnlos auch seine Bomben in die Richtung des Brandes. Sie landeten wieder einmal mitten zwischen Wohnhäusern, töteten auch leider zwei Frauen und verletzten zwei weitere schwer. Es blieb auch so wieder einmal bei der alten britischen Methode: Krieg gegen die Zivilbevölkerung und deren Heim.

Das sieht den Blutotraten ähnlich

Störungen im Postverkehr „verzögern“ die Auszahlung der Unterstützungen an Soldatenfrauen.

Die Blutotraten haben glücklich einen feinen Vorwand gefunden, um die Unterstützungen für die Angehörigen der Männer, die für die Gelbsadinteressen der City bluten dürfen, zu „verzögern“ und nach Möglichkeit bald ganz einzustellen. Das britische Kriegsministerium ließ nämlich bekanntgeben, infolge der Störungen im innerenglischen Postverkehr werde sich voraussichtlich die Auszahlung der Unterstützungen an Frauen oder Familienangehörige der kürzlich zum Kriegsdienst eingezogenen Engländer verzögern.

Daß abgelehnt davon die Postbestellung in England durch die hauslosen deutschen Luftangriffe bereits stark beeinträchtigt worden ist, geht aus einer bewegten Klage der „News Chronicle“ hervor. Wie ist z. B., so schreibt das Blatt, die vier- bis fünfjährige Verzögerung der Post von den Vorstädten Londons bis zum Zentrum zu rechtfertigen? Die Antwort auf diese entrüstete Frage der alten Eigentümerin wird allerdings täglich von der deutschen Luftwaffe gegeben.

Katastrophale Lage der englischen Schweinezucht

In einer melancholischen Betrachtung über die Lage der englischen Schweinezucht prophetezt „Daily Express“, daß bis Ende 1940 nach Ansicht der Fachleute zwei Drittel des gesamten Bestandes würden abgeschlachtet werden müssen. Die offizielle Ernährungspolitik, die durch die Schwierigkeit bestimmt sei, genügende Mengen Futtermittel von Uebersee zu erhalten, hätte dazu geführt, daß die Regierung eine „Rangliste“ aufgestellt habe, nach der die verfügbaren Futtermittel verteilt werden sollten. Auf dieser Liste ständen Milchkuhe an erster, Schweine und Geflügel aber erst an letzter Stelle. Gegenüber den Klagen der Schweinezüchter hat das britische Landwirtschaftsministerium die drastische Antwort gegeben, man habe ja schon vor langer Zeit die Warnung ausgesprochen, so daß sie mit einer drastischen Herabminderung der Bestände rechnen mußten.

Britisches Kanonenboot versenkt

Die britische Admiralität bedauert wieder einmal, den Verlust eines Kriegsschiffes mitteilen zu müssen, und zwar heißt es in der amtlichen Meldung, daß S. M. S. „Dundas“ infolge Torpedierang durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde.

Was die britische Admiralität in ihrer Bescheidenheit, die sie in diesen Dingen an den Tag zu legen pflegt, als „Schaluppe“ bezeichnet, ist das 1060 Ton. große Landminenboot „Dundas“, das im Jahre 1932 vom Stapel gelaufen und mit zwei 10,2-Zentimeter-Flakgeschützen, zwei 4,7-Zentimeter-Kanonen und zehn Maschinenabwehren besetzt war.

Frecher Goldraub der Blutotraten

Das Gold, das den britischen Hehern ihr Krieg kostet, beabsichtigen sie jetzt auf echt plutokratische Art zu ergännen. Wie „Sunday Times“ meldet, sieht nämlich die britische Regierung vor, die Goldbestände ausländischer Eigentümer, die sich vor Kriegsbeginn in Großbritannien befanden, für eigene Zwecke zu benutzen, und angeblich nach Kriegsende den Eigentümern zurückzuerstatten.

Denn welch schönere Hymne für ein Volk kann es geben als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt.

Wolff Dietel.

„Riesige Brände im Herzen Londons“

Wichtiges Eisenbahnhetz und Kraftwerke bombardiert.

Im gleichen Maße, in dem die durch die unaufhörlichen Vergeltungsflüge unserer Luftwaffe an Londoner militärischen Zielen verursachten Schäden anwachsen, steigert sich auch die angstvolle Stimmung der englischen Bevölkerung. Die von Churchill ausgegebene Parole der weiter zu verschärfenden Zensur macht sich in den vorliegenden Berichten bereits bemerkbar. So meldet die „New York Times“ nur in einem kurzen Telegramm, daß die deutschen Flieger weitere militärische Objekte Londons in Trümmer gelegt hätten. United Press kauft ebenso lakonisch, die tiefstliegenden deutschen Angriffe hätten am Freitag „mit höhnischer Verachtung des Fallschirms“ fast die Hausdächer gestreift und dabei ihre Bomben abgeworfen.

Viele dieser Bomben hätten riesige Feuer im Herzen Londons verursacht, die lange verzweifelt von der Feuerwehr bekämpft worden seien. Zum besonderen Ziel hätten sich die deutschen Piloten in der letzten Nacht ein „vitales Eisenbahnhetz und Kraftwerke“ südlich der Themse ausgesucht. In einem Stadtteil Londons seien zwei riesigen Bomben mit gewaltiger Wucht niedergegangen.

In einem Londoner Bericht schreibt „Stockholms Tidningen“, daß sich besonders heftige Kämpfe über Kent abgepielt hätten. Ein deutscher Angriff gegen London sei abweichend von früher vom Nordwesten aus erfolgt und habe die britische Abwehr völlig überrascht. Weiter heißt es in dem Bericht über die Eindrücke von einer Fahrt durch die östlichen Londoner Fabrikviertel, der schwedische Berichterstatter habe den Eindruck mitgenommen, daß die Schäden sehr groß seien.

Der von dem englischen Luftfahrtministerium gemeinsam mit dem Ministerium für innere Sicherheit herausgegebene amtliche Bericht stellt nur fest, daß London wieder das Ziel von Luftangriffen gewesen sei und die Anarisse in der Haupt-

sache die Viertel im Osten und Süden „in der Nachbarschaft der Themse“ gerichtet gewesen seien. Es seien „einige Brände entstanden und Zerstörungen an Industriebauwerken verursacht“ worden.

Der Londoner Nachrichtendienst muß den Londonern wieder bestätigen, daß sie

von Sonnenuntergang bis zum Morgengrauen ununterbrochener Fliegeralarm

hatten und nicht zum Schlafen kamen. Brandbomben seien im Südosten und Explosivbomben an der Themse sowie in den Vorstädten und der Stadtmitte abgeworfen worden. Eine Fabrik sei beschädigt und Brände verursacht worden. Außerdem sei eine Stadt an der Südküste sowie Punkte in den Midlands und im Südosten durch Bomben angegriffen worden. Die Londoner Bevölkerung, so meint der Nachrichtendienst weiter, habe in der Nacht wieder die Untergrundbahn als Luftschutzraum benutzt. Während des Nachtangriffes seien „gewisse Beschädigungen“ in einem südlichen Vorort von London verursacht worden. Eine Bombe habe die Gas- und Wasserleitungen in einer Straße zerbrochen. Eine andere Explosivbombe habe in einer Vorstadt im Nordwesten eine weitere Wasserleitung zerstört. Melancholisch heißt es dann zum Schluß, in den ersten Morgenstunden des Sonnabends sei in London Entwarnung gegeben worden. Aber kurz nach Aufgang der Sonne sei bereits wieder das Dröhnen feindlicher Motoren vernommen worden, die über der Stadtmitte erschienen. Die Flakbatterien hätten wiederum ein wildes Feuer eröffnet.

Wie schrieb doch eine schwedische Zeitung: „Englands Kanonen haben keine Zeit, abzukühlen.“ Denn die deutsche Vergeltung marschiert!

Das Maß ist übergel!

Neue Verbrechen der „Königlichen Luftwaffe“.

Die bewußte Vernichtung friedlichen Wohnraumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmälern, Kriegerdenkmälern und Friedhöfen durch Churchills Bombenflieger geht weiter. In der Nacht zum Sonnabend sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden.

Unter anderem hatten es die britischen Luftpiraten auf ein kleines Dörfchen an der Mosel in hinterlistigster Weise abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das stille Dörfchen an und warfen acht Sprengbomben und rund 40 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser und Höfe mitten im Dorf gingen in Flammen auf und wurden ebenso wie ihre Schwestern eingäschert. Andere Wohnhäuser wurden schwer oder leichter beschädigt.

Dieser Angriff auf das stille Dörfchen an der Mosel ist ein weiteres Glied in der langen Kette, daß die britischen Luftpiraten allen Kriegsgesetzten entgegenplanmäßig und systematisch ihre Bomben auf die deutschen Wohnviertel abwerfen, ganz gleich ob in der Stadt oder in einem stillen militärisch völlig bedeutungslosen Dörfchen.

Im Gau Rölln-Machen zerstörten die Piraten zum Teil eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal und — der Aufrichtigkeit noch nicht genug — wieder einen Friedhof, da Churchill offensichtlich auch nicht den Toten ihre Ruhe gönnen will. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, daß die Nacht zum Sonnabend in dieser Gegend sternenklar war. Zudem beleuchteten die englischen Flieger das Dorf und die Umgegend mit Raketen taghell.

An einer anderen Stelle Westdeutschlands war den englischen Piraten ein einsam liegendes Bauernhaus ein Dorf im Auge. Ihm galten drei Sprengbomben, die aber glücklicherweise nur leichten Schaden an dem Hause anrichteten, da die Bomben in 50 bis 100 Meter Entfernung von ihrem Ziel freipierten.

Auch das feige „Kampfmittel“ der Zündplättchen wurde von den Piraten in der Nacht zum Sonnabend wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen die Heimstätten der deutschen Menschen. Nirgends haben sie aber nach den vorliegenden Meldungen Schäden angerichtet, da sie rechtzeitig aufgefunden werden konnten.

Auch diese neuen Verbrechen der Flieger Churchills werden den Engländern heimgezahlt werden. Das Schulkonto der englischen Kriegshetze wächst ins Unermeßliche, und die deutsche Luftwaffe wird eines Tages aufräumen mit diesen Kriegsverbrechern!

Sie feiern bei Whisky und Tanz

Jüdische Bankiers und hohe Beamte des britischen Kolonialministeriums an der Riviera.

Eine regelrechte englische Kolonie hat sich, wie „Levere“ berichtet, an der französischen Riviera angelegt. 2500 Magnaten der britischen Aristokratie und Hochfinanz haben dort ihre Zelte aufgeschlagen und feiern, während die britische Hauptstadt einem unausgesetzten Trommelfeuer der deutschen Bombenflieger unterzogen wird, bei Whisky und Tanz ihre Feste, allen voran die jüdischen Bankiers der City in Gesellschaft zahlreicher hoher Beamter des britischen Kolonialministeriums.

Dies beweist, wie „Levere“ betont, vor allem die zynische Intransparenz des britischen Egoismus. Diese würdigen Vertreter der Selbstsucht Englands zogen die Rettung ihres eigenen Lebens und Vermögens auf Kosten anderer der Verdrängung ihrer Heimat vor. Außerdem sei diese Stadt der britischen Magnaten auch ein Beweis, daß der englische Imperialismus in den letzten Tagen liege. Die Mitglieder dieser britischen Kolonie an der Riviera hätten überdies erklärt, daß sie absolut nicht nach England zurückkehren wollten, falls sie nicht eines Tages aus diesem ihrem Paradies vertrieben werden... meint „Levere“ lakonisch zum Schluß.

Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.
Heinrich Versch.

Einmarsch in die Süd-Dobrudscha

Ein nationaler Freudentag des bulgarischen Volkes.

Am 21. September hat der Einmarsch der bulgarischen Truppen in das von Rumänien abgetretene Gebiet der Süd-Dobrudscha begonnen. Die Besetzung erfolgt in vier Etappen und findet am 8. Oktober ihren Abschluß. Die Besetzung wird von sechs Infanterie- und vier Kavallerieregimentern sowie einigen Marineabteilungen durchgeführt. Der Marsch an die Grenze war für die Truppen und die bulgarische Bevölkerung ein nationaler Freudentag. Von vielen Grenzpunkten werden Verbündungen zwischen bulgarischer und rumänischer Truppen gemeldet.

„Ohne Salzburg kein Crajova“

Beifallstundgebungen für den Führer und den Duce in der Festigung des bulgarischen Parlaments.

„Ohne Salzburg hätte es kein Crajova gegeben“, erklärte Ministerpräsident Filoff in seiner Rede in der Festigung des bulgarischen Parlaments. Er unterstrich sodann die Bedeutung der Vermittlung und Unterstützung, die Bulgarien in der Dobrudschafrage von Deutschland und Italien zuteil geworden sei. Als er die Namen des Führers und des Duce erwähnte, standen alle Abgeordneten auf und brachen in nicht endenwollende Beifallstundgebungen aus.

Ministerpräsident Filoff führte in seiner Rede weiter aus, daß Bulgarien durch die friedliche Verständigung mit Rumänien wesentlich zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan beigetragen habe. Der Vertrag von Crajova sei auf Grund des gegenfeitigen Entgegenkommens und dank der Verständigungsbereitschaft beider Seiten zustande gekommen. Diese Tatsache verbürge seine Haltbarkeit. Es sei zu hoffen, daß sich zwischen Bulgarien und Rumänien, deren Beziehungen bis zum Jahre 1913 durch keinerlei kritische Fragen ge-

trubi gewesen seien, nunmehr wieder ein gunstiges Verhältnis anbahnen werde.

Nach Schluß der wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede Filoffs wurde der Vertrag von Crajova von der Kammer durch Zuruf gutgeheißen.

Am Ende der Festigung sangen die Abgeordneten die bulgarische Nationalhymne und das Dobrudschalied. Sie brachten dann den in ihrer Diplomatenloge anwesenden Gesandten des Deutschen Reiches, Freiherrn von Nisthofen, und Italiens, Graf Magistrati, begeisterte Beifallstundgebungen dar. Als die beiden Vertreter der Achsenmächte das Parlamentsgebäude verließen, wurden sie von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge jubelnd begrüßt.

England beraubt portugiesischen Dampfer

Im Lissaboner Hafen traf der portugiesische Dampfer „Sera Pinto“ ein, der vor einigen Tagen auf der Fahrt von Brasilien kurz vor seinem Einlaufen in den Lissaboner Hafen von einem englischen Zerstörer aufgebracht und gezwungen worden war, Gibraltar anzulaufen. Hier wurde ein Teil seiner Ladung, darunter die gesamte Post, „beschlagnahmt“.

12 Opfer des Churchill-Verbrechens

Zahl der Todesopfer in Vetchel erhöht.

Die Zahl der Todesopfer, die das ruchlose Verbrechen der Royal Air Force an den weltbekannten Völkischwänglichen Heilanstalten in Vetchel bei Viletsch gefordert hat, hat sich auf 12 erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erlegen sind. Elf hilflose franke Kinder und eine Krankenschwester, die ihr Leben der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe gewidmet hatte, sind dem von Churchill und der Londoner Mörderclique befohlenen niederträchtigen Anschlag zum Opfer gefallen. Das Blut dieser unschuldigen Opfer wird tausendfältig gerächt werden.

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade

VRHEBER-RECHTS-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG (3. Fortsetzung.)

Niemals ist Sylvia Näheres erzählt worden, wie und warum ihr Vater sich dem Spruch des Landgerichtsrates unterworfen und aller seiner Rechte auf sein Kind begeben hatte. Nur die Tatsache allein wurde ihr mitgeteilt, als man sie für alt und verständig genug hielt. Sylvia wurde planmäßig zur berufstätigen Frau herangebildet, deren Lebensinhalt nicht die Ehe, sondern die Erfüllung eines Wirkungskreises bedeutete, gemäß ihren geistigen Gaben und Anlagen.

Sylvia studierte Philologie, Germanistik. Und sie studierte gern, leicht und gut. So machte sie mit vierundzwanzig Jahren ihren Doktor cum laude.

Unter dem Eindruck der Geschichte ihrer Mutter war in ihr ein etwas frühzeitiger, überlegter und entschiedener kritischer Lebensernst gereift, mit dem sie Menschen und Dingen mit einer gewissen kühlen, nüchternen Sachlichkeit auf den Grund zu gehen pflegte. In geschwätlicher Verbundenheit war sie übrigens mit einem Kameraden aufgewachsen, der acht Jahre älter war als sie. Aber niemals hatte Kornelius Engert, der damals kurz vor seinem Abitur in Kardings Haus kam, die Ueberlegenheit seiner Jahre hervorgekehrt, sondern war von der ersten Stunde an stets Sylvias ritterlicher Beschützer, ihr warmherziger, helfender, treuer Gefährte.

Ja, der Kornel. Er hat in diesem Mädchenleben das Licht angezündet und dessen Flamme treulich genährt. Von Kindheitstagen bis heute.

Mit einem warmen, innig dankbaren Gefühl gedenkt Sylvia auch jetzt dieses Freundes.

Kornelius Engerts Vater, Syndikus einer Hamburger Bank ist ein Schulfamerad und Conteurbroder von Landgerichtsrat Karding gewesen. Und als Engert und seine Frau binnen einer Woche der damals in der Hansestadt grassierenden Typhusepidemie zum Opfer gefallen waren, fand sich in seiner lehrwilligen Besorgung der Wunsch, sein alter Freund Karding möge

sich seines Jungen als Vormund und Verwalter des bedeutenden, ihm hinterlassenen Vermögens annehmen. Landgerichtsrat Karding nahm den 16jährigen Waisenknaben kurz entschlossen in sein Haus und hielt ihn wie einen Sohn. Tausendfach ist es ihm vergolten worden, denn der junge Mensch nahm menschlich die schönste Entwicklung.

Kornelius studierte an der Charlottenburger Technischen Hochschule und erwarb das Ingenieurdiplom. Hierauf trat er in die Elektro-Union in Spandau ein und machte dort rasch Karriere, bis zum derzeit ersten Ingenieur im Hochspannungslaboratorium.

Vor Jahresfrist waren Sylvia's Großeltern rasch hintereinander gestorben. Sylvia weilte damals erst ganz kurze Zeit wieder in Berlin, wo sie gerade in der Globusfilmgesellschaft eingetreten war, nachdem sie vorher in der Intendantur des Hamburger Stadttheaters praktisch gearbeitet hatte. Dieses letzte Berliner Jahr, das zugleich das erste ihrer vollkommenen Selbstständigkeit war, ist nicht leicht gewesen. Ihre Stütze war Kornel. Natürlich. Das konnte ja auch gar nicht anders sein.

Der Halenser Autobus bewegt sich rückwärts in der Schlange der Gefährte über den Kurfürstendamm.

Sylvia öffnet die Augen. Kornel! Er verkörpert die Treue. Stete Hilfsbereitschaft. Immer waches, reges, tätiges Versehen. Es würde guttun, heute noch ein Stündchen mit ihm beizumessen zu sein. Wie schön wäre das nach des Tages Mühen und nach dem unwillkürlichen Zurückdenken jetzt! Hoffentlich hat er auch schon Schluß gemacht in seinem Labor und ist in seinem Häuschen an der Teltower Schanze telephonisch erreichbar für sie.

Am Henriettaplatz verläßt sie den Autobus. Mit weiten Schritten, die von neuer Spannkraft beschwingt sind, ist der Neubaublock in der Bornstedter Straße erreicht.

Sylvias Klingelzeichen am Hauseingang, zweimal lang, einmal kurz, kündigt sie der alten Babette an, dem einzigen „Möbelstück“, das sie aus dem landgerichtsrätlichen Haushalt in den ihren übernommen hat. Babette ist das Faktotum, das ihre ersten Schritte betreut hat.

Als Sylvia den Fahrstuhl verläßt, steht die Alte bereits in der geöffneten Wohnungstür. Rund wie eine Angel, mit blinkend verschmitzten Augen im roten Gesicht; darüber wenige, glatt gestrichene, sorgsam ge-

bürstete, in einen lustigen Knoten vereinigte graue Haare.

Für ihr „Fräulein Doktor“ zu jorgen, ist ein befriedigender Lebensinhalt für die alte Babette.

Dieses Walten der guten Alten empfindet Sylvia heute besonders wohlthuend. Wenn läßt sie sich Hut, Mantel und die große Handtasche von ihr abnehmen und erfrischt sich alsdann im Badezimmer, wo alles schon so schön vorbereitet und zurechtgelegt ist.

Im Wintergarten, einem nach Süden gelegenen, glasgedeckten Erkervorsprung, der reichlich mit Blattpflanzen, die sich in der Hauptflache aus Mitbringeln Kornels zusammensetzen, ausgestattet ist, steht der Abendbrotstisch gedeckt. Für zwei Personen.

„Der Herr Ingenieur kommt“, erklärt Babette, die niemals und unter keinen Umständen einen Titel weglassen würde.

„Ach“, erwiderte Sylvia erfreut.

„Er hat schon vor anderthalb Stunden telephoniert“, erstattet Babette weiter Bericht, „also konnte ich noch Plinsen baden.“

Natürlich. Plinsen. Kornels Lieblingsessenszeit Knabenitag. Und Kornel verwöhnen, gehört auch zu Babettes Lebensprogramm.

Sylvia lächelt vor sich hin. Wie traulich ist das alles. Wie gut hat sie es doch. Geruchsam und friedlich verläuft ihr Leben. Nein, mehr: erfüllt sich ihr Leben. Es versagt ihr nichts. Daß Arbeit dazu gehört, ist selbstverständlich. Es würde ihr ohne Arbeit auch nicht munden. Sie liebt ihre Arbeit und freut sich ihrer Erfolge.

Sylvia dreht das Radio — natürlich auch ein Geschenk Kornels — an. Schallplatten. Rosenkavalier. Sophie jauchzt ihr Liebesglück in die Welt hinaus. Der letzte, hohe, jubelnde Ton steht noch im Raum, als Babette Kornelius Engert die Tür öffnet.

„Grüß Gott, Sylvia!“

„Frei, daß du gekommen bist, Kornel! Erstens gibt es dir zu Ehren Plinsen, die ich allein nicht bekommen hätte, und zweitens paßt du mir wieder mal großartig in den Kram.“

„Ja, siehst du, diesen Riecher hatte ich, obgleich er gar keinem ursächlichen Zusammenhang stand mit meinen derzeitigen Untersuchungen über die Richtigdauer. Daber meine Ansage bei der Babett“. Und nun laß hören, was der heutige, ausschlaggebende Drehtag gebracht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Graumann, Kommandore eines Zerstörer-Geschwaders, Hauptmann Pingel, Kommandeur einer Jagdgruppe.

Kurze Notizen

Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gablonz a. N. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das sudetendeutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der rumänische Außenminister an Ribbentrop. Der neue rumänische Außenminister Sturdza richtete anläßlich seines Amtsantrittes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Telegramm, für das der Reichsaußenminister seinen Dank übermittelte.

Wieder 300 britische Plutofratzenjünger in Sicherheit gebracht. In Kapstadt trafen 300 Kinder britischer Plutofratzen — denn nur solchen ist belanntlich die Möglichkeit der Evakuierung geboten — ein. Als Gäste der Südafrikanischen Union wurden sie, wie Reuter berichtet, von zwei Mitgliefern des Kabinetts und dem britischen Oberkommissar empfangen, eine Ehre, die britischen Arbeiterkindern, die gegen einen Hungerlohn in den Rüstungsbetrieben für die Lidenden der britischen Plutofratzenlasten schufteten müssen, natürlich gleichfalls nicht zuteil wird.

338 Dollarmillionen für Kasernenbauten bewilligt. Der U.S.A.-Bundes Senat bewilligte am Freitag durch Zuzug 338 Millionen Dollar für Kasernenbauten usw. Die Vorlage ging nunmehr Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

Besuch dänischer Sportjournalisten in Deutschland. In Berlin traf auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung eine Gruppe von zehn dänischen Sportjournalisten ein, um sich über das sportliche Leben während des Krieges zu unterrichten und insbesondere die sportlichen Rdf.-Einrichtungen zu studieren.

Propagandaerfolg beginnt zu Hause. Im Garten des Kopenhagener Rathauses hat ein Bürger der dänischen Hauptstadt ein Ailo vorzüglicher Champignons geerntet. Er erklärt, vom Rathaus aus sei in letzter Zeit ständig Propaganda dafür gemacht worden, die Speisepilze nicht umkommen zu lassen. Weil infolge dessen die Wälder der Umgebung vollkommen abgeerntet seien, habe er einmal nachgesehen, wie es in dem wenig besuchten Rathausgarten aussieht. Der Erfolg habe ihm recht gegeben.

Der japanische Kriegsminister Generallieutenant Tojo wurde vom Kaiser zu einer halbständigen Besprechung empfangen, über deren Inhalt nichts verlautbart wurde.

In New York wurde ein SOS-Ruf des englischen Frachters „Cimban“, 5186 BRT., aufgefangen, in dem es heißt, er sei im Nordatlantik torpediert worden.

Im engsten Familientreffen fand in Rio de Janeiro die Trauung des Sohnes des brasilianischen Präsidenten, Doktor Luthero Vargas, mit der deutschen Studentin Ingeborg Tenhaeff statt. Doktor Vargas lernte seine junge Frau, die vor einigen Tagen in Rio de Janeiro eingetroffen war, während seines langen Studienaufenthaltes in Deutschland an der Berliner Universität kennen.

Ein amerikanisches Armeeflugzeug mit Brigadegeneral Honecutt und zwei weiteren Offizieren an Bord ist seit Freitag verschollen. Es wird befürchtet, daß das Flugzeug in den Sümpfen zwischen Savannah (Georgia) und seinem Flugendziel Jacksonville (Florida) notlandete oder abstürzte. Wenn es abstürzte, ist es wahrscheinlich, daß Maschine und Besatzung spurlos verschwunden bleiben.

Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten von Nordamerika bezifferte sich am 1. April 1940, dem Stichtag der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählung, auf insgesamt 131 409 881. Der Zuwachs seit 1930 beläuft sich auf sieben Prozent.

Wolle Preisdiziplin in Deutschland

Auch in absehbarer Zeit keine Erschütterungen zu befürchten. Im ersten Kriegsjahr haben sich die Preise in Deutschland erheblich weniger als in irgendeinem anderen europäischen Lande und besonders auch weniger als im ersten Jahre des Weltkrieges erhöht.

Damals stiegen, wie das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ ausführt, die Großhandelspreise der Agrarstoffe um 57 v. H., die der Industriestoffe um 41 v. H. und die Einzelhandelspreise der Nahrungsmittel um 52 v. H. Einer Erhöhung um rund 50 v. H. steht jetzt nur eine solche um 3,9 v. H. gegenüber. Die Aufwärtsbewegung war damals also mehr als zwölffach so stark wie jetzt. Gleichzeitig war aber auch die Streuung der Preissteigerung 1914/15 erheblich härter, d. h. das Preisgefüge wurde durch die verschiedenartige Erhöhung der einzelnen Preise in gefährlicher Weise zerrissen. Heute wird dies durch die totale Preislenkung, die vom Reichskommissar für die Preisbildung ausgeübt wird, verhindert. Wo Preissteigerungen eingetreten sind, ergeben sie sich entweder aus Steigerungen der Weltmarktpreise oder aus krisenwirtschaftlich notwendigen Umschichtungen im Verbrauch. Sowohl die Versorgungslage als auch die geltenden Preisvorschriften bieten eine Gewähr dafür, daß in absehbarer Zeit keine Erschütterungen des deutschen Preisgebäudes eintreten.

Am 28. und 29. September sammelt die Hitler-Jugend Altpapier!

Der größte Stromerzeuger Europas

Riesenmaschinen, die Deutschland im Kriege baut. Während die englische Industrie immer weniger in der Lage ist, den eigenen Bedarf des Landes zu decken und ihre Lieferungen für das Ausland schon längst auf ein Minimum eingeschränkt worden sind, hat die deutsche Industrie auch außerhalb des Sektors Wehrwirtschaft eine ununterbrochene Aufschwung genommen. Als ein Symbol für die im Kriege noch gesteigerte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie mag es gelten, daß in diesen Tagen in einem Werk der AEG, der größte bisher in Europa erbaute Stromerzeuger fertiggestellt worden ist.

Es handelt sich um einen 70 000-kVA-Stromerzeuger, bestimmt für ein Wasser-Großkraftwerk im Ungarisch-Fluß (Mandschurei). Zwei weitere Maschinen derselben Art und Größe befinden sich ebenfalls bei der AEG im Bau. Die Turbinen für die AEG-Generatoren liefert das deutsche Werk J. W. Voith.

Mit dem Luftführungsmantel hat die Maschine einen Außendurchmesser von 11,9 Meter, eine Höhe von mehr als 9 Meter, ein Gesamtgewicht von etwa 800 Tonnen. Die Bohrung des Ständergehäuses beträgt 7500 Millimeter. Die umlaufenden Teile des Generators wiegen 400 Tonnen, die 1 Meter dicke völlig hohlgebohrte Welle wiegt 41 Tonnen. Das Traglager, das nicht nur das Polrad, sondern auch das Gewicht des Turbinenlaufrades und des Wasserdruckes aufzunehmen hat, wurde in solchen Ausmaßen bisher in Europa noch nicht gebaut; es entspricht einem Betriebsdruck von 1160 Tonnen.

Im Interesse der Eisenbahntransportfähigkeit dieser Riesmaschine mußten für manche Teile ganz neue Konstruktionsansätze angewandt werden. So wurde auf Guß oder Stahlguß fast ganz verzichtet, die Maschine baut sich im wesentlichen aus gewalzten legierten und unlegierten Blechen in Stärke von 0,5 bis 100 Millimeter auf. Sämtliche Bleche aneinandergelagert, würden eine Fläche von 13,25 Morgen ergeben.

Mit seiner bis in die kleinsten Einzelheiten vollkommenen Ausrüstung zeigt dieser Stromerzeuger den neuesten Stand des deutschen Großmaschinenbaues. Er wird, fertiggestellt in einem Kriege, der nach dem brutalen Willen Englands das Ende der deutschen Industrie bringen sollte, in der Welt von deutscher Tatkraft und Wertarbeit künden.

Schweres Fährnglüd auf der Rhone

Etwa 30 Todesopfer.

In Südfrankreich ereignete sich auf der Rhone ein schweres Fährnglüd. Die mit etwa 60 Personen besetzte Fähre bei Montelimar ist beim Ueberqueren des Flusses kentert. Etwa 30 auf der Fähre befindliche Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Man vermutet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer noch höher ist.

Das Lichtbildalbum und seine Vorläufer

Die ersten deutschen Stammbücher. — Eine uralte, schöne Sitte. Fürsten und Ritter des sechzehnten Jahrhunderts ließen sich kleine genealogische Sammlungen über die Angehörigen ihres Hauses anlegen und schufen damit die ersten deutschen Stammbücher. Sie waren aus dem Wunsch nach Erforschung der eigenen Ahnen entstanden, und sie erleben in der Gegenwart eine Wiederbelebung durch die Sippenkundlichen Bemühungen.

Wenig bekannt ist, daß auf die ersten Stammbücher auch das „Album“ der weiblichen Jugend zurückgeht, das sich in früheren Jahren besonderer Vertiefung erfreute. Nicht nur das „Album“, sondern auch das Gästebuch, die Autogrammsammlung; das Silhouetten- und Lichtbildalbum, haben ihre Vorläufer in jenen ersten Stammbüchern der Ritter, von denen die Stammbuchsitte auf die Gelehrten überging.

Hatten schon die ersten Stammbücher Einzelzeichnungen von Freundeshand aufgewiesen, etwa Wappspruch und Unterschrift von Freunden, so traten nunmehr Dank- und Sinnenprüche an deren Stelle.

Eigentliches Erinnerungs- und Freundschaftsbuch wurde das Stammbuch, jetzt „Gesellenbuch“ genannt, in der Hand der Studenten des 16. und 17. Jahrhunderts, die es als eine Art Ausweis auf ihren Reisen mitzuführen pflegten. Spiel-, Trink- und Studiergenossen machten ihre Eintragungen. Professoren schrieben sich ein.

Daß die Patrizier der Reichsstädte das Bedürfnis empfanden, ihren Häusern papierene Denkmäler zu setzen, ist nur verständlich, und auch, daß später Stammbücher bei allen Ständen üblich. Die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt schon das Erlöschen der einst so weitverbreiteten Stammbuchsitte an.

Immer weniger Adelige ließen ihre Wappen einzeichnen, die Einträge in den Büchern des Bürgerturns floßen spärlicher, die akademische Jugend wandte sich von der alten Sitte ab. In jene Zeit fällt der Beginn der sich nun ausbildenden Erbschaften. Die Silhouette war Mode, und man beliebte sich von seinen Gästen in heiterer und ernster Form die Gastfreundschaft bescheinigen zu lassen.

Das Lichtbildalbum trat seinen Siegeszug an, die Autogrammsammlung schuf sich immer neue Freunde, und unzählige Albumsprüche und Gedichte begannen die Seiten des „Albums“ zu füllen.



Churchills „militärische“ Ziele! Ein durch britische Bomben zerstörter „Wohnort“ in Westdeutschland. Weit und breit sind hier keine „Ziele“ zu finden. — Weltbild

HANNA PASSER: Venezianische Sallade URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG (4. Fortsetzung.)

Während sie sich zum Essen niedersetzen, berichtet Sylvia lebhaft von den Ereignissen des Tages im Atelier. Und dabei ergeht es ihr wie immer: Erst wenn sie sich Kornel mitteilt, wenn sie ihm gegenüber Worte findet für Erlebtes, Geschehenes, Erfahrenes, werden alle diese Dinge richtig zu ihrem geistigen Eigentum.

Kornelius hat eine wunderbare Art des Zuhörens, Mit- und Eingehens. Dieser vierunddreißigjährige Mann ist eine prachtvolle Mischung von Kraftfeld und gutem Jungen. Jung und blond. Eine fast machtvolle Erscheinung; breitschultrig, gestählt; mit klarem Blick und energischem Mund. Sein Gesicht, das eisenhart vor Wille und Anspannung sein kann während seiner geliebten Forscherarbeit, ist jetzt durchglüht vom warmen Feuer einer starken, gütvollen Zärtlichkeit.

Obzwar er im Grunde die Wichtigkeit einer Filmaufnahme für ein Unterhaltungsstück naturgemäß verneinen muß. Diese von Sylvia mit flammender Beredsamkeit vorgetragenen und verflochtenen künstlerischen Probleme können unmöglich bestehen neben seinen technischen, bei deren Bearbeitung er sich mit der Lösung der Schwingstheorien herumschlägt und den schwierigen Fragen der elektrischen Gasentladung, die den Schalterbau beherrschen. Wenn er jedoch vor des Mädchens glühendem Eifer nicht laut werden läßt, wie wenig weltbewegend ihm die Aufgaben der Filmdramaturgie erscheinen, so liegt darin doch keine Spur von Unaufrichtigkeit. Einfach deshalb, weil alles, was Sylvia angeht von großer Bedeutung auch für ihn ist.

Daß die Doktorin viel zu schade ist für ein dramaturgisches Büro und ihrem eigentlichen, wahren Frauenberuf je früher desto besser gewonnen werden sollte, ist der Ausfluß seiner persönlichen Gefühle, wenn er diese Empfindungen jetzt auch noch aus der tiefen Weichheit

eines wahrhaft liebenden Herzens verbürgt. Fern liegt ihm, Sylvia zu bedrängen, ihr die Unbefangenheit zu rauben, die schöne, heitere Harmlosigkeit zu stören. Er kann warten auf das mahlliche Reifen einer edlen Frucht. Es genügt ihm, Sylvia vorläufig zu behüten und darüber hinaus in ihrem inneren und äußeren Leben, das wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm liegt, auch ein wenig Vorsehung zu spielen, ohne daß der Ahnungslosen je ein Gedanke daran käme.

„Ja, Sylvia,“ sagt er nun, während sich das Mädchen in langen, durstigen Zügen am Apfelmost erquickt, „da hast du doch schon wieder einen schönen, persönlichen Erfolg zu verzeichnen.“

Sie nickt. „Gewiß. Hier, dir gegenüber in diesen verschwiegenen vier Wänden darf ich dies wohl ohne falsche Bescheidenheit behaupten. In der Mauerstraße mögen sich ruhig andere mit meinen Federn schmücken.“

„So wenig eitel, Sylvi?“ „In diesem Falle schon. Mir gilt der allgemeine Erfolg an sich. Weil nichts so tiefe Befriedigung schafft, als von Arbeit umgeben zu sein, deren rascher Puls im selben Takt schlägt wie unser Herz. Du hast deine Maschinen, Kornel. Natürlich sind die bedeutender, absolut wie relativ unvergleichlich bedeutender, ja nicht einmal in einem Atem zu nennen mit dem kleinen künstlerischen Feld, das ich bestelle. Aber dafür bin ich eben auch nur ein — weibliches Wesen.“

„Willst etwa gerade du, Doktorin der Philologie dein Geschlecht herabschätzen, verkleinern...?“

„Nein, nein. Ich meine ja nur; jedem das Seine. Das heißt, jeder soll auf seinem Platz stehen und ihn ausfüllen nach Maßgabe seiner Fähigkeiten, im Rahmen seiner Berufung. Ohne Vergleiche nach rechts oder links, nach oben oder unten.“

„Du sprichst allerhand große Worte gelassen aus, kleine Sylvi.“

„Lediglich als Ausdruck meiner dem Leben redlich abgewonnenen Ueberzeugung, für die ich immer einstehe, die ich stets beweisen kann, mein lieber, großer Kornel.“

„Dann ist's gut, Mädchen, bleibe so.“

„Aber Kornel! Stillstand wäre doch gleichbedeutend mit Rückschritt!“

„Da hast du wieder recht. Besserungsbedürftig sind wir alle doch immer. Mehr oder weniger. An dieser oder jener Stelle unseres Seelen- oder Geisteslebens.“

„Auf daß wir dem Idealmenschen so nahe als möglich kommen, Kornel!“

Sylvia hält ihm ihr Glas entgegen. Er gibt ihr Bescheid.

Und — hegt dabei seinen immer wachen, geheimsten Herzenswunsch.

2.

Kurt Emmerich, Vektor der Globusfilmgesellschaft, ist ein hagerer Mensch. Sein schütteres Haar ist langsträubig, sein blaßes Gesicht versaltet, seine schmalen Schultern vorgebogen.

Augenblicklich verkörpert er überdies trostlose Verzweiflung durch Gesichtsausdruck und Geste, als er mit einem abgrundtiefen Seufzer die Fäuste ballt und sie schwer auf seinen mit Manuskripten und Büchern vollbepackten Tisch niederhauen läßt.

„Nichts, nichts, aber auch gar nichts!“ jammert er die Plank an. „Unbrauchbares Zeug alles das, was die Verlage einem da schicken. Gar nicht zu reden von der Dualität der Originalideen, die da eingereicht werden. Keinesfalls kann man unter diesem Zeug etwas finden.“

„Was aber durchaus kein Grund zur Aufregung ist,“ beschwichtigt ihn die Plank. „Schließlich werden Falke und Schindler doch wieder etwas recht Verwendbares zusammenzuschustern.“

„Ja,“ nickt Emmerich, nach dem üblichen Rezept mit ein paar kleinen, aber ganz unauffälligen Anleihen da und dort. Geschickt sind die Brüder schon. Und die Doktorin wird ihnen auch wieder helfen, indem sie der ganzen Sache ein paar aparte Lichter aufsetzt. Sie macht das mit viel Talent und großem Scharm. Führt Keil dann die Regie, und ist die weibliche Hauptrolle gut auf die Fersen zugeschnitten, so werden wir auch wieder glücklich aus dem Wasser sein...“ Er springt auf und geht um seinen Tisch herum: „Mehr auch nicht!“

„Ja... mehr —“ Die Plank zuckt die Achseln.

„Glümer fordert aber ganz energisch ein „Mehr“, und Kameda schreit bereits laut darnach,“ erklärt Emmerich.

„Mir tut nur unsere Doktorin leid, die diesem Ansturm standhalten muß. Dabei ergeben sich die hohen Herren über dieses „Mehr“ in ganz unbestimmten, dafür aber um so klingenderen Schlagworten.“

(Fortsetzung folgt.)

Schon einmal: von 1915 bis 1917

Erinnerung an Polen: ein dreisprachiges Dorf.
 Man kann allerhand in Polen beobachten, wenn man Augen und Ohren hat. Da waren wir in Berehi angekommen. Es ist ein polnisches Dorf wie so viele andere auch, und doch fällt mir gleich etwas auf, was merkwürdig ist: Alle Leute hier sprechen verhältnismäßig gut deutsch und verstehen uns noch viel besser. Bald stelle ich ein weiteres fest: der Ort hat neben der polnischen auch eine deutsche Schule.

Ich stolpere ein wenig in den geräumten und mit Stroh ausgelegten Schulzimmern herum. Ein armseliges Gebäude und noch arbeitsamer die paar Reste der Einrichtung, die noch umherliegen. Jemandwo fällt mir eine Schulfibel in die Hand. Merkwürdiges Ding! Zweisprachig, polnisch und deutsch!

Etwas später komme ich in das Haus eines Polen. Er sagt mir: „Wenn schon Krieg verloren, dann zu Deutsches Reich.“ Diese Ansicht hören wir öfter, ich gehe nicht weiter ein auf sie. Ich frage zurück: „Sie sprechen aber gut deutsch!“ Da antwortet er: „In Berehi wohnt auch viel Deutscher. Berehi heißen auf deutsch Ziegenal.“ Jetzt geht mir ein Licht auf.

Ich spüre der Sache nach und komme wirklich auf einen Hof, der von Volksdeutschen bewirtschaftet wird. Zwar sieht er äußerlich ganz den übrigen Gehöften ähnlich; aber die Sauberkeit, die einem begegnet, wirkt geradezu wohlthuend. Alles ist auf dem Felde; nur ein alter Mann mit silberweißem Bart und Haar kumpelt über den Hofplatz. Aus ihm bringe ich heraus, was ich wissen will: Es leben 24 deutsche Familien mit 183 Seelen hier; schon seit Generationen wohnen sie da und haben es durch Fleiß und Ausdauer zu einem schönen Besitz gebracht. Trotz aller Not und Bedrängnis haben sie ihr deutsches Volkstum treu erhalten. Und das, obwohl sie mitten in fremdes Volkstum eingebettet liegen; denn um sie leben Polen und Ukrainer. So ist Berehi ein Dreisprachendorf. Und, so erzählt mir der Alte, schon einmal lagen deutsche Soldaten in dem Dorf, von 1915 bis 1917, aber auch sie sind wieder fortgezogen. Und jetzt ist es wieder so! Der Alte schaut ganz traurig drein, als er das sagt.

Das Geheimnis des Dorfes liegt im Zusammenleben der Volksgruppen. Deutscher und Ukrainer vertragen sich ganz gut, zwischen Deutschen und Polen aber läuft seit Generationen eine unüberwindliche Kluft. Und zwischen die drei Volkstumsgruppen schiebt sich als vierte — der Jude. Er besitzt hier meist eine kleine Landwirtschaft, um die er sich wenig kümmert, eine verlassene und verwanzte Yude, die vor Dreck strotzt; im übrigen geht er Handelsgeschäften nach, die sich noch immer gelohnt haben. Nebenbei versteht er es ausgezeichnet, die einzelnen Volksgruppen gegeneinander auszuspielen und gegeneinander zu hetzen.

Und ausgerechnet bei so einem Juden liegen wir im Quartier. Ließ sich nicht anders machen! Gut, daß wir draußen in der kleinen Scheune liegen. Dort auf dem strohgedeckten Erdboden ist es tausendmal sauberer als drinnen in der muffigen Stube, die wohl seit Jahren nicht mehr gelüftet worden ist.

Der Jude aber mauschelt davon, daß er uns „Daitische“ besonders „lieb hat“. Er war polnischer Soldat, hat sich aber rechtzeitig gedrückt und sitzt schon Wochen wieder daheim, getreu dem Salmdspruch: „Wenn es in den Krieg geht, so sei der letzte. Wenn es vom Kriege zurückgeht, dann sei der erste.“ Für den polnischen Staat, dessen Geißfreundschaft er genos, zu kämpfen und zu bluten, kam ihm nie in den Sinn.

Das ist Berehi oder Ziegenal, das Dreisprachendorf. Ja, man kann viel lernen in Polen und manchem geht erst hier auf, was Rassenpolitik bedeutet.

Ferdinand Josef Holzer.

Südafrikaner demonstrieren gegen England. Vor kurzem kam es während einer Bitt- und Gebetspause in Port Elizabeth (Südafrika) zu schweren Schlägereien. Polizei konnte erst nach Einsatz von Tränengasbomben die Ruhe wiederherstellen. Eine große Anzahl demonstrierender Afrikaner, die mit den Fahnen der beiden alten südafrikanischen Republiken aufmarschierten, stießen wiederholt den Ruf aus: „Nieder mit England!“

Kriegsbann über den Jazz. Wer jetzt durch die Vergnügungsviertel der großen japanischen Städte, insbesondere auch von Tokio, geht, stößt überall auf Neuerungen, die entsprechend dem Ernst der Zeit der kriegerischen Verwicklungen in China darauf hincielen, dem Amüsierbetrieb das Ausschweifende zu nehmen, ohne die notwendige Entspannung zu behindern. So wird jetzt in den Bars, Cafés und Teehäusern mit weiblicher Bedienung vor 16 Uhr kein „scharfes Getränk“ mehr ausgegeben. Es dürfen keine erotisch-schwülstigen Musikstücke gespielt werden und die Bedienerinnen müssen sich einfach kleiden. Die Durchführung durch Vorschriften wird auch durch besondere Streifen überwacht. Das japanische Innenministerium hat weiter (eben angekündigt), daß mit einem Jazzverbot für die Dauer der Kriegszeit zu rechnen sei. Jazz und Swing werden als nicht würdig für Kriegszeit bezeichnet. Auch wird eine Zensur für Wort- und Melodie der Tanquos und Walzer erfolgen, was eine Umstellung der Schallplattenfabriken zur Folge hat. Ueberdies sind auf den Hauptstraßen ehrenamtliche Inspektoren der Organisation für geistige Mobilisierung und der Frauenverbände tätig, um die Bevölkerung auf ihr Kriegsbewußtsein zu überprüfen. In einem einzigen Tage haben 600 Personen in Tokio von diesen Beobachtern Ermahnungen wegen mangelnden Kriegsbewußtseins, offenbar durch luridisches Auftreten, erhalten. Die Bevölkerung wird insbesondere auch ersucht, in ihrer Kleidung auffällige Farbgebungen zu vermeiden.



W. C.: Ich wünschte, es wäre Tag — oder die Brezken verschwänden...
 Zeichnung: Stehr/Interpres.

Turnen — Sport — Spiel

Der Sport im Zeichen des WSW.

Regelsport:

Das vom Regler-Verein Wulsnitz veranstaltete Sportfest für das Kriegs-WSW hatte sich einer recht regen Beteiligung zu erfreuen, sodaß dasselbe auch ein gutes Resultat erbrachte und an die NSB der Ortsg. von 35.—Mk. abgeliefert werden konnte. Bei dem 10-Kugelfampf gingen als erste Sieger hervor: Otto Krammer mit 70, Gerhard Schäfer mit 67 und Herbert Beyer mit 60 Holz, welche durch Ueberreichung von Urkunden geehrt wurden. — Bei dem 10-Kugel-Kameradschaftspfelegen wurden folgende beste Resultate erzielt: Fritz Sahn 60, Paul Nitsche und Walter Mirisch je 57, Paul Wähler 53, Herbert Beyer 51 und Richard Bauerdorf 50 Holz. Das echt kameradschaftlich verlaufene WSW-Regeln wurde geschloffen mit einem „Sieg Heil!“ auf unseren Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler.

Fußballkampf Berlin—Mailand 3:2.

Die große deutsche Turn- und Sportgemeinschaft, der NS-Reichsbund für Leibesübungen, stand am Sonntag im Dienste des Kriegswinterhilfswerks. Die Amtsträger des Reichsbundes, der Reichssportführer an der Spitze, und die vielen Millionen Männer und Frauen, die Leibesübungen treiben, hatten sich freudig für die erste Reichsstrafensammlung des Kriegswinterhilfswerks zur Verfügung gestellt. Außerdem fanden überall im Reiche sportliche Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerks statt, bei denen das Buchabzeichen „Des Führers Kampf im Osten“ von allen Besuchern ausnahmslos getragen wurde. So wurde diese erste Reichsstrafensammlung des Kriegswinterhilfswerks nicht nur ein großer sportlicher Erfolg, sondern auch ein Sieg der Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes.

Bei den Großveranstaltungen waren besonders eifrig die Fußballer, bei denen es eine Reihe bedeutender Spiele sogar unter Mitwirkung unserer italienischen Verbündeten gab. Berlin's Auswahlmannschaft empfing auf dem Reichssportfeld die Stadtmannschaft von Mailand, die ebenso gut eine italienische Nationalmannschaft darstellt. Die Gäste gingen mit zwei Toren in Führung, doch vermochte die Berliner bis zur Halbzeit gleichzuziehen. In der zweiten Halbzeit gelang den Reichshauptstädtern das siebringende dritte Tor.

Bei der Fußballveranstaltung in München hatten die Gäste aus dem Süden mehr Glück. Hier siegte eine Auswahlmannschaft Rom's mit 1:0 über die Vertretung Münchens.

Im Bezirk Dresden gewann der Dresdner SC die 120. Fegegnung gegen Guts Muts Dresden 4:2 (2:0). Der Krieger SV Ichna mit dem gleichen Ergebnis eine Rieser Auswahlmannschaft. Die Sportfreunde 01 Dresden wurden dagegen vom TSV Birna 3:2 (1:2) geschlagen. Zweimal gewann der SC Hartha gegen FC 99 Wittweida und zwar am Sonnabend in Wittweida 7:6 (4:4) und am Sonntag in Hartha 6:2 (1:0). In Chemnitz traf der Volkzeitportverein Chemnitz auf eine Bestrauswahl und siegte 3:2 (0:2). Der SC Plauß mußte sich in Meerane gegen eine Auswahl mit 1:1 zutriedengeben. Der VfB Glauchau hatte gegen die Standortmannschaft Glauchau 1:3 (1:0) das Nachsehen. Die Stadtbl. Joidau unterlag am Sonnabend gegen Tura 99 Leipzig 1:5 (1:1) und wurde im Rückspiel am Sonntag in Leipzig von der Tura-Elf sogar 6:1 (3:0) geschlagen. Von den anderen Leipziger Mannschaften besitzten der VfB Leipzig die Stadtbl. Grimma 5:2 (3:0). Fortuna Leipzig schlug die Elf von Jahn Marktleeberg 6:2 (3:1) und Wader Leipzig den TB Holzhausen 8:0 (1:0).

Bei dem Werbestpiel zugunsten des zweiten Kriegswinterhilfswerks zwischen den Stadtmannschaften von Hamburg und Bremen erwies sich Hamburgs Elf mit 5:0 Toren klar überlegen.

Lorreiches Fußballspiel in Wien.

Glanzvoller Höhepunkt der Sportveranstaltungen im Rahmen des Sammeltages für das 2. Kriegs-WSW war in Wien das von 4000 Zuschauern besuchte Sportfest im Praterstadion mit dem Fußballstadtkampf Wien—Stuttgart, das den klaren 6:3 (3:2)-Sieg der Ostmärker erbrachte. Die Bedeutung der Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit des Reichstatthalters Baldur von Schirach und des Reichssportführers von Eschammer und Osten unterstrichen.

Europarecord über 110 Meter Hürden

Bei dem internationalen Leichtathletiktreffen in Mailand, an dem acht deutsche und vier schwedische Leichtathleten neben der gesamten italienischen Spitzenklasse teilnahmen, wurden hervorragende Leistungen erzielt. An der Spitze steht der neue Europarecord des Schweden Lidman über 110 Meter Hürden in genau 14 Sekunden. Ganz hervorragend hielt sich unser Kurzstreckenmeister Mellerowicz (Berlin), der die 100 Meter in 10,5 Sekunden gegen Monti und Martani sowie die 200 Meter in deutscher und europäischer Jahresbestzeit in 21,2 Sekunden vor Monti gewann. Bei der 4mal 100 Meter Staffel startete unser Weltreordmann Rudolf Harbig, der sich den Italienern beim Länderkampf in Turin wegen Erkrankung belanntlich nicht hatte vorstellen können. Der Staffelsieg fiel allerdings an Italien, da der durch Harbig und Mellerowicz erzielte Vorsprung mit einem schlechten Wechsel zwischen Boenede und Ahrens verlorengegangen war.

Besondere Erwähnung verdient noch der Diskuswurf des Italiener's Confolini, der mit 50,46 Meter nahe an die europäische Jahresbestleistung des Schweden Bergström herantrat. Trippe-Deutschland wurde mit 46,55 Meter nur Vierter. Hervorragend hielt sich noch Otto Gisel im 5000-Meter-Lauf. Sieger wurde hierbei der Schwede Hellström in 15:06 vor Gisel, der mit 15:07,8 dem italienischen Meister Vioacqua den Rücken zeigte. Rade schaffte im Hochsprung diesmal nur 1,80 Meter. Brandtscheid und Kaudl konnten im ungewohnten 1000-Meter-Lauf nur durch Langi bezwungen werden.

Der Leichtathletikländerkampf zwischen Ungarn und Finnland in Budapest endete mit einem knappen 90:82-Sieg der Finnen.

Wassersportmeisterchaften der HJ.

Die ersten Wassersportspiele der Hitler-Jugend wurden vom 18.—23. September auf der olympischen Regattastrecke in Berlin-Grünau und in Wannsee ausgetragen. Kanufahrer, Segler und Ruderer zeigten gutes Können, und der Reichssportführer konnte sich persönlich von dem hohen Leistungsstand des Nachwuchses überzeugen. Die ersten Entscheidungen fielen im Kanusport des WDM. Reichsjugendmeisterin im Eineraltboot wurde Rowacki (Obergau Niedersachsen). Den zweiten Erfolg konnte Niedersachsen im Zweieraltboot mit Olga Kl. und Edith Kalisch erringen. Bei den Seglern ging der Hamburger Wunderlich im Rennen der Olympiajollen als Sieger hervor.

Im Einer-Kajak der HJ. siegte das Gebiet Düsseldorf, im Zweier-Kajak Ruhr-Niederreith, im Einer-Kanadier West-

falen und im Zweier-Kanadier Schlesten. Start umstritten war bei den Rudern der Achter, den die Wart Brandenburg knapp vor Niedersachsen und Mittlelebe gewann. Sieger im Gajrierer m. St. wurde Niedersachsen, im Doppelzweier das Gebiet Düsseldorf.

Voigt, Lüttewitz, gewann „Rund um das Ostragehege“

In Dresden führten die Straßenamateure im Rahmen der Veranstaltungen für das Kriegs-Winterhilfswerk das Straßenrennen „Rund um das Dresdner Ostragehege“ durch, das mehrere Jahre nicht ausgetragen wurde. Aus dem über 25 Runden, 75 Kilometer, führenden Rennen, dem viele Zuschauer beiwohnten, ging wiederum der jugendliche CFahrer Rudi Voigt, NS Glückauf Lüttewitz, als Sieger hervor, der nach 2:20:07 mit 221 Punkten gewann. Hinter ihm belegten Sprunt, Excellior Dresden, mit 18. Holz, Verein Dresdner Rennfahrer, mit 8, Eifer, 1890 Radeberg, mit 3 und Heinrichs, Excellior Dresden, mit 2 Punkten die Plätze. Bei der HJ, die nur 15 Runden, 45 Kilometer, fuhr, siegte Heinz Thierbach, Robschütz, in 1:28:35 mit 8 Punkten vor seinem Klubkameraden Grühe sowie Rürschner, Excellior Dresden. Bei den Altersfahrern (10 Runden, 30 Kilometer) war Rürschner, Post-SG Dresden, in 1:02:50 erfolgreich.

Zwei Preisreit-Siege in Treuen und Plauen

Auch die Radportler und hier vor allem die Straßenfahrer stellten sich am Sonnabend und Sonntag in den Dienst der Reichsstrafensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk. Im Voatland in Treuen und Plauen, fanden am Sonnabend und Sonntag zwei Rundrennen statt, die durch die Beteiligung der besten sächsischen Straßenamateure und durch die tiefste Anteilnahme der Zuschauer zu einem großen Erfolg wurden. Sowohl am Sonnabend in Treuen, als auch am Sonntag in Plauen erwies sich Preisreit, Waderer Chemnitz, als stärkster Fahrer. Er bestimmte allein das Tempo, erwies sich trotz starker Gegenerschaft als überlegener Spurter und beendete beide Rennen als überlegener Sieger. Unter den Geschlagenen befand sich kein Geringerer als der Chemnitzer Bruno Schulze, der in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geeilt war.

Die Ergebnisse in Treuen: 1. Preisreit, Chemnitz, 45 P.; 2. Bresler, Chemnitz, 29 P.; 3. Schulze, Chemnitz, 21 P.; 4. Teuvis, Leipzig, 12 P.; 5. Richter, Chemnitz, 6 P.; 6. Bemm, Leipzig, 4 Punkte. — Die Ergebnisse in Plauen: 1. Preisreit 68 P.; 2. Schulze 54 P.; 3. Thoh, Chemnitz, 23 P.; 4. Taupitz 3 P. (eine Runde zurück); 5. Bresler 2 P. (zwei Runden zurück).

Annelies Ullstein schlug Kaoppel, Berlin

In Leipzig fanden sich am Sonntag in einem Tenniskampf die deutsche Meisterin Annelies Ullstein, Leipzig, und Frau Kaoppel, Berlin, gegenüber. Der Kampf, der im Rahmen einer Veranstaltung für das Kriegs-Winterhilfswerk ausgetragen wurde, wurde von Fr. Ullstein 6:2, 6:3 gewonnen.

Harbig gegen Langi in Como

Weltreordmann Rudolf Harbig ist von seiner Erkrankung, die ihn an der Teilnahme am Länderkampf gegen Italien hinderte, soweit wiederhergestellt, daß er für den 29. September eine Einladung zu einem Sportfest nach Como annehmen konnte. Der Dresdner trifft dort mit Mario Langi zusammen.

Kleine Sportnachrichten

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Griechenland, der zum 28. und 29. September nach Athen vereinbart war, mußte wegen Mannschaftsschwierigkeiten vorläufig verschoben werden.

Die Vorkampfe der Nordmark konnten ihren Kampf gegen die Auswahl der Ostmark in Wien mit 9:7 Punkten erfolgreich gestalten.

Bei dem mit 20000 RM. ausgestatteten Hauptstürdenrennen in Karlsdorf siegte der ehemalige Schinderhänker Hengst Orgona leicht mit zweieinhalb Längen vor Mitras und Feugo.

Bei dem letzten Radrennen dieses Jahres in Nürnberg zeigte sich Weltmeister Erich Meise (Dortmund) in blendender Form. Zusammen mit Umbenhauer, Nürnberg gewann er das Paarfahren und anschließend den Europapreis über 60 Kilometer.

Der deutsche Schwergewichtmeister Walter Neusel zwang im Hauptkampf der Breslauer Vorkämpfe den Münchner Kurt Gaymann in der neunten Runde zur Aufgabe.

24. September

1541: Der Arzt, Philosoph und Naturforscher Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenstein, genannt Paracelsus, in Salzburg gest. (geb. 1493). — 1583: Albrecht von Wallenstein geb. (ermordet 1634). — 1862: Bismarck wird preußischer Staatsminister. — 1914: Beginn der Kämpfe um Verdun Arras, Soissons, Armentières, Ypern, Dirmuiden. Sonne: M. 6.48, U. 18.55; Mond: U. 14.23, M. 23.20, letztes Viertel 19.47; Mond in Nordweste.



Der ruchlose Mord von Heideberg.

In hellem Mondschein warfen die Mordflieger Winston Churchill ihre Bomben auf eine Wohnsiedlung bei Heideberg ab. — Einer der zerstörten Räume in einem Siedlungshaus, in dem vier Menschenleben dem Verbrechen zum Opfer fielen. Bachmann-Weltbild — M.